

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



Daresalam
8. Dez. 1906.

Erscheint jeden
Sonnabend

Abonnementspreis

für Daresalam halbjährlich 6 Rupien; für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto a) direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einschl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.
Im Antrage einer vorkauflichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abgeschlossen, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 6-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate ausräglich tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungssätze Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dredler, Berlin Gubenerstr.

Jahr-
gang VIII.

No. 49.

Ueber unsere Verkehrspolitik.

Schon wiederholt und bereits vor Jahren haben wir an die Deutsche Ostafrikanische Linie den Appell gerichtet, mit ihren Frachtpreisen nach Deutsch-Ostafrika herunterzugehen, und auch dabei betont, daß die Linie bei der ständigen und schnellen Entwicklung unserer Kolonie und der damit verbundenen bedeutenden Steigerung des Güterverkehrs schon die moralische Verpflichtung zu einer solchen Maßregel hat. Es ist jedoch in dieser Hinsicht seitens der Linie bisher nur herzlich wenig geschehen. Auch in der Heimat beginnen sich nun aber die Freunde der Kolonie und Interessenten des Güterverkehrs nach Ostafrika zu regen, um die Linie an ihre Verpflichtungen zu erinnern und auf die bedenkliche Rolle hinzuweisen, welche jene durch ihre Verkehrspolitik in bezug auf Deutsch-Ostafrika spielt. Die „Dsch. Tageszeitung“ weist u. A. darauf hin, daß jene Rolle zum ersten Male in weiteren Kreisen bekannt wurde, als durch die Reichstagsverhandlungen des Jahres 1904 öffentlich festgestellt wurde, daß diese Linie trotz der ihr vom Deutschen Reich gewährten hohen Subvention für Britisch- und Portugiesisch-Ost- und Südafrika billigere Tarife ansetzt, als wie für Deutsch-Ostafrika.

Dann erregte es Aufsehen, daß die genannte Linie mit dem österreichischen Lloyd ein Abkommen traf, wonach dieser sich verpflichtete, nur die Häfen von Deutsch-Ostafrika nicht anzulassen, während die Häfen von Britisch- und Portugiesisch-Ost- und Südafrika seinem Verkehr nach wie vor freistehen.

Das obengenannte Blatt schreibt dann weiter: „Es ist einleuchtend, daß dies nur in der Absicht geschehen ist, die angestrebte Monopolstellung des Woermannkonzernes noch weiter zu befestigen. Dieser Konzern besteht aus der Deutschen Ostafrika-Linie, der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und dem Hause Hansing & Co.“

Die außerordentlich hohen offiziellen Frachtsätze der Linie sollen den Mitgliedern des Konzerns gegenüber den kleineren Mitbewerbern von vornherein ein bedeutendes Ueberge wicht geben, denn nur diese müssen die hohen offiziellen Sätze zahlen, während die Mitglieder des Konzerns hohe Rabatte darauf genießen; davon kann sich jeder überzeugen, der die Bilanz der Linie durchsicht. Außerdem mußte die Linie in einer Verteidigungsschrift selbst zugeben, daß sie den Mitgliedern des Konzerns für einige Artikel bis zu 60 Prozent niedrigere Frachten berechnet habe.

Die offiziellen Frachtsätze der Linie sind unverhältnismäßig hoch, so beträgt zum Beispiel die Fracht für eine Tonne Baumwollwaren:

Von Hamburg nach Daresalam (Dampferstrecke 7217 Seemeilen) Mk. 50,—
Von Bremerhaven nach Yokohama (Dampferstrecke 12 681 Seemeilen) nur „ 37,50
Eine Tonne Porzellanwaren gar:
Von Hamburg nach Daresalam Mk. 50,—
Von Bremerhaven nach Yokohama nur „ 25,—
Da nun die Fahrt nach Ostafrika fast doppelt so lange dauert, wie die nach Ostasien, so zahlt Ostafrika also fast die vierfache Fracht, wie Ostasien, mit Ausnahme eben der Mitglieder des Konzerns.

Die Agenturen an der Küste sind natürlich auch unter die Mitglieder des Konzerns verteilt, und zwar so, daß von den beiden Haupthäfen Tanga und Daresalam die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft den ersteren, das Haus Hansing den letzteren zugewiesen bekommen hat. In diesen Häfen betreiben genannte Firmen ein schwunghaftes Leichtergeschäft, das heißt, aus Mangel an Kaianlagen müssen alle ein- und ausgehenden Waren erst in große Boote geladen werden, ehe sie an Land, bzw. an Bord gebracht werden können.

Diese zeitraubende Beförderungsweise verteuert die an und für sich schon so hohen Frachten noch bedeutend, denn die Gebühren für das Leichten betragen zwischen 10 und 30 Prozent derselben.

Nun hätte man glauben sollen, daß mit dem Bau der Bahnen und bei den guten Hafenverhältnissen in Ostafrika auch gleich die Kaianlagen für den zu erwartenden höheren Verkehr derartig angelegt würden, daß die Dampfer direkt und ohne Schwierigkeiten anlegen könnten; aber da hatte man die Rechnung ohne die Besitzer des einträglichen Leichtergeschäftes gemacht. In Tanga war die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft der spiritus rector der verkrachten Usambarabahn-Gesellschaft und hatte von vornherein dafür gesorgt, daß

der Anlegepier an eine solche Stelle des Hafens gelegt wurde, daß zwar nicht die Dampfer, wohl aber ihre Leichter bequemer entlöst und beladen werden konnten, und zwar in der ausgesprochenen Absicht, die Leichtergebühren auch ferner zu „schlucken.“

Als der Landesfiskus die traurigen Reste der Bahn übernahm, fand er nur noch den Stummel eines steinernen Pieres an ungeeigneter Stelle vor, und es blieb ihm nichts weiter übrig, als einen eisernen Pier für die Leichter neben dem steinernen Stummel zu erbauen, an dem wenigstens die Leichter laden und löschen konnten. Und so geschieht es auch jetzt noch, obwohl ein ausgezeichnetes Platz für die Erbauung eines Tiefwasserpieres vorhanden ist, und der Verkehr sich von Tag zu Tag steigert.

In Daresalam hoffte man gleichfalls, daß der Bau der Morogovobahn einen Tiefwasserpier bringen würde. Dann wäre aber das schöne Leichtergeschäft des Hauses Hansing & Co. zu Ende gewesen. Da half nur noch ein teilweises Aufgeben der bisherigen Monopolstellung, denn die Bahngesellschaft hatte keinerlei finanzielles Interesse an der Leichterverladung, und so gründete man schnell eine „Leichtergesellschaft“, an der das Haus Hansing, die Bahngesellschaft und die Deutsche Ostafrika-Linie beteiligt sind. Und nun stellte sich plötzlich heraus, daß ein Tiefwasserpier „zu teuer“ wäre, und man begnügte sich auch hier mit dem Bau einer Kaianlage, an der nur Leichterfahrzeuge anlegen können, während die großen Dampfer 30 bis 50 Meter weiter in tiefem Wasser vor Anker liegen. Da man sich aber der Unzulänglichkeit der Ausrede von den zu großen Kosten bewußt war, gab man noch schnell vor der Ankunft der Reichstagsabgeordneten die Parole aus, daß die Anlage eines Tiefwasserkais zu gefährlich sei, weil dann sehr leicht die Pest eingeschleppt werden könnte!

Man fragt sich vergebens, wie denn diese grausliche Gefahr durch die Verwendung von Leichtern verhütet werden soll, und woher die Europadampfer denn die Pest einschleppen sollen? Wenn man die Bombadampfer für so gefährlich hält, nun, so lege man sie doch in entsprechende Quarantäne und lade sie mit den nötigen Vorsichtsmaßnahmen aus. Um aber die Haltlosigkeit dieser Behauptung ins rechte Licht zu rücken, kam die Nachricht, daß die britische Regierung in Kilindini, dem Haupthafen von Mombasa und Endpunkt der Ugandabahn, einen Tiefwasserkaai erbauen wird, an dem die Dampfer direkt anlegen können. Fürchtet man dort die Pest weniger, als in Daresalam? Nein, aber dort hat das Haus Hansing und seine Freunde eben keinen Einfluß auf die Entscheidung der Regierung.

Für die schnellere Entwicklung unserer Kolonie ist es jedenfalls eine dringende Notwendigkeit, daß Deutsch-Ostafrika für den allgemeinen Verkehr freigegeben und daß dieser erheblich erleichtert wird durch billigere Frachten und gute Hafeneinrichtungen. Die über diesen Punkt noch in der laufenden Session bzw. Anfang nächsten Jahres bevorstehenden Reichstagsverhandlungen werden hoffentlich diesen Standpunkt zum Ausdruck bringen und auf die Entschlüsse unserer Kolonialregierung sowohl wie die der interessierten Großfirmen von bestimmendem Einfluß sein. —

— Wichtigstellungen eines amtlichen Berichts über eine Reise vom Tanganika zum Nyassa. — Der dienstliche Bericht des Kommandanten der Flottille Regierungsrat Chrapowski über seine Reise vom Tanganika zum Nyassa-See gelangte seiner Zeit im Dsch. Kolonialblatt zur Veröffentlichung und auch wir brachten einen Teil des interessant geschriebenen Berichts in unserer Zeitung zum Abdruck. Nun erhalten wir von einem unserer Korrespondenten an den Seen mit der Bitte um Veröffentlichung einige Wichtigstellungen jenes Berichts, die wir nachstehend folgen lassen wollen:

Nachdem ich seit Februar 1899 auf oder doch in der Nähe des Nyassa-Tanganika-Plateaus gelebt habe, gestatte ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf gewisse Stellen in einem Bericht zu lenken, den ein Oberbeamter aus Daresalam in sehr oberflächlicher Weise über dieses Gebiet geschrieben hat. Ich greife nur die grässlichsten Punkte heraus und übergehe belanglose Unrichtigkeiten. Zum besseren Verständnis führe ich die beanstandeten Sätze jedes Mal erst wörtlich an:

1. „Hin und wieder findet man stärkere Bäume, aber kaum hier und da zu einfachen Möbeln zu verwertende Nughölzer.“

Ausgezeichnetes Wertholz, sowohl Möbel- als Bauholz, wurde viele Jahre lang in Kituta geschnitten. Alles Holz, das zum Bau des prächtigen Gebäudes der African Lakes Co. in Upercorn verwendet wurde, ist in Kituta gefällt worden.

2. „Upercorn ist der Sitz der Verwaltung, der bis Fife reicht.“

Die Grenze des Upercorn-Distrikts ist 50 engl. Meilen von Fife entfernt.

3. „Upercorn wurde mit Häusern aus Backsteinen erst seit 2 Jahren neu aufgebaut.“

Schon im Jahre 1899 standen in Upercorn drei Ziegelsteingebäude, wovon 2 noch im Gebrauch sind.

4. „Zur Rechten befindet sich das noch unfertige Klubhaus.“

Das Klubhaus ist 1904 vollendet worden.

5. „Es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, bis die Regierung des Landes von der englischen Regierung übernommen wird. Man erwartet hier diese Uebernahme bereits im April d. J.“

Diese Behauptung ist unbegründet, sowohl Beamten als Ansiedlern ist die wohlwollende Haltung der Chartered Co. tausend Mal lieber als die Regierung der Downingstreet, wie es den Kolonisten von Deutsch-Ostafrika unter einer selbständigen örtlichen Kolonialregierung wohl auch wohlher wäre, als unter derjenigen der Wilhelmstraße.

6. „In jedem Bezirk befinden sich je zwei Native-Commissioners.“

Stimmt nicht; im Fife-Bezirk sind z. B. sieben: Young, de Jong, Leher, Melland, Mc. Donald, Esborne, West-Keade.

7. „Die Dienstverpflichtung der Beamten umfaßt 2 1/2 Jahre mit viermonatlichem Urlaub.“

Jede Periode ist 3 Jahre, der Urlaub währt 6 Monate.

8. „Für den übrigen Teil der Heim- bzw. Rückreise erhält jeder Beamte 50 £.“

Zum mindesten unklar ausgedrückt. Sowohl für die Heimreise als auch für die Rückreise werden je 50 £ vergütet. Die einmalige Passage 1. Kl. kostet 45 £.

9. „Die Träger mußten, daß ich ein Fremder sei . . . und der keine Machtmittel besaß, auf sie irgendwie zu drücken.“

Der von der Kultur noch nicht belebte eingeborene Träger auf dem Tanganika-Plateau dürfte kaum in der Lage sein die verschiedenen Stämme der kaukasischen Rasse — Engländer und Deutsche — ohne Weiteres zu unterscheiden. Hätte der Herr auf seiner Reise etwas mehr Geduld an den Tag gelegt, so würde er gefunden haben, daß die fraglichen Träger sehr gelehrigen, folgamen und umgänglichen, wenn auch pflegmatischen Stämmen angehören. Andere Reisende beklagen sich in der Regel nicht über Unannehmlichkeiten, die der Herr aus Daresalam gar so sehr empfunden hat. Ein Vergleich mit dem Betragen der Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika mag an dieser Stelle angebracht sein. Hier ist es im Gegensatz zur benachbarten englischen Kolonie gar nichts Seltenes, daß Askaris und Eingeborene unverschämt sind gegen Europäer, deren Knöpfe nicht schimmern unter den mächtigen Strahlen unserer herrlichen afrikanischen Sonne. Es kann Einem z. B. begegnen, daß ein irgendwo postierter Askari im Deckstuhl sitzt, ohne vorbeikommende Deutsche und Ausländer, die zufälligerweise keine Marsjünger sind, im Geringsten zu beachten.

10. „Auch die Behandlung der Eingeborenen in Anwendung gerichtlicher Strafen und körperlicher Züchtigungen ist bei den Engländern nicht humaner und milder als bei uns.“

Eine eigentümliche Behauptung, denn das Züchtigungsrecht steht eigentlich nur dem Magistrat zu Gebote und die Native-Commissioners sind nicht berechtigt, im einzelnen Fall mehr als 10 Hiebe auszuteilen, während bei uns des Guten wohl zu viel getan wird.

11. . . . „weil dem Neger in Rhodesia und Zentralafrika der Schilling als Nupie bekannt ist und gilt und er die Wert-Differenz zwischen 3 Nupie und 3 Schilling nicht einzuschätzen und zu begreifen vermag.“

Dieser Beweis wird nur Wenigen einleuchten.

12. „Die British South African Co. und die African Lakes Co. vertragen sich ganz außerordentlich gut.“

Die Regierung von Nordost-Rhodesia wird sich sicherlich nicht geschmeichelt fühlen über die Art, wie sie mit der U. L. C., einem kaufmännischen Unternehmen, gewissermaßen auf eine Stufe gestellt wird. Die Monopolstellung der letzteren erklärt sich lediglich dadurch, daß es unter den gegebenen Verhältnissen für den Einzelkaufmann oder kleinen Unternehmer beinahe ausgeschlossen ist, mit dem vielseitigen schottischen Riesenbetrieb erfolgreich in Wettbewerb zu treten.

14. „Die British-Südafrika-Co. bezieht sich dafür jeglicher Konkurrenz im Transportwesen.“

Die englischen Regierungen machen den Geschäftsleuten nicht nur keine Konkurrenz, sondern geben ihnen auch etwas zu verdienen, im Gegensatz zur Deutschen: Monopol des Pulverhandels, große Warenbezüge von Regierungsstellen direkt aus Deutschland, Bau von Straßen und Bauten in eigener Regie, An- und Verkauf von Weizen und Petroleum im großen Maßstabe seitens einer gewissen Kommune.

14. „Beide Gesellschaften zahlen den Trägern dieselben Löhne, dieselben Postschätze, nie bar, stets nur in Kanisti oder in Americano.“

Der Verfasser weiß offenbar nicht, daß es in den englischen Kolonien als Betrug gilt, wenn der Arbeitgeber seine Arbeiter in Waren statt in Bar bezahlt. Nur Postcho macht aus bekannten Gründen eine Ausnahme.

15. „Beide Gesellschaften haben vereinbart, so wenig wie nur irgend angängig Kupfermünzen ins Land zu bringen.“

Die U. L. C. hat erst kürzlich eine große Menge Kupfermünzen eingeführt.

16. . . . so kennt der Neger Lohnunterschiede bei verschiedenen Herren gar nicht.“

Wie überall auf der ganzen Welt so giebt es auch hier Konkurrenz.

17. „Hunger tut aber weh und da das Land an Bodenprodukten nicht sehr geeignet ist und Hungersnot fast immer droht.“

Eine solche Behauptung kann nur jemand aufstellen, der von den Eingeborenen, ihrem Leben und ihrer Umgebung keine Ahnung hat. Während meiner zehnjährigen Reisen von der Kapkolonie bis zum Tanganjika habe ich nie Eingeborene getroffen, die in größerem Ueberschuß an Lebensmitteln aller Art geschwelgt hätten, als die in Tanerakia.

18. „Die Kaufleute gerade verderben die Sache.“

Die Eingeborenen arbeiten lieber bei einem Kaufmann, Pflanzler oder Farmer, der als Makali verschrien ist, als bei der deutschen Behörde unter Aufsicht der gefürchteten Askaris, selbst wenn sie bei letzteren noch so sehr hummeln dürfen. Trotzdem wimmelt es auf der deutschen Seite von Schwarzen aus dem englischen Gebiet, besonders im Dienst der Regierung: Askaris, Dolmetscher, Karani und Boys. Selbstverständlich zieht sie nur der höhere Lohn an. Beispielsweise bezieht ein deutscher Askari 5 mal mehr Löhnung als ein englischer Polizist.

19. „Die Ältesten werden durch Polizisten aufgefordert, so und so viele Träger zu stellen.“

Zur Beschaffung von Arbeitern werden keine Askaris verwendet. Gefällige Native Commissioners wenden jedoch alle erlaubten Mittel an, um Durchreisende mit Trägern zu versorgen und gebrauchen hierzu wohl auch eingeborene Boten, aber nichts, was irgendwie Zwangsarbeit gleichkommt, wird geduldet. Wenn sich jedoch Schwarze freiwillig zur Arbeit melden und dann weglaufen, so werden sie natürlich wegen Vertragsbruch bestraft, wie es wohl in der ganzen zivilisierten Welt Brauch ist.

20. „Dem Dorfältesten droht strenge Bestrafung, falls es ihm nicht gelingt, den Entlaufenen zurückzubringen.“

Ganz falsch.

22. „Das Salz wird mit eigenen Dampfern der Gesellschaft von Mocambique her eingeführt.“

Die U. L. C. hat keine Dzeandampfer.

11. „Das Salz der Seeengesellschaft gilt hier allgemein als minderwertig und unrein.“

Das Gegenteil ist wahr, es ist wie europäisches Salz und steht bei vielen Europäern auf dem Tisch.

23. „Allerdings glaube ich, daß es sich die U. L. C. sehr angelegen sein läßt, dieses Gerücht bestens zu nähren und zu verbreiten.“

Hat der Herr denn Beweise für seine Anspielung?

24. „Und nun wird dem Träger vorgewogen, daß seine Last höchstens das festgesetzte Gewicht hat.“

Kann der Busch-Nigger denn lesen?

25. „Mr. Stevenson gab für den Bau 5000 £ her. Die Straße ist im Wesentlichen aus den von Mr. Stevenson bereit gestellten Mitteln gebaut worden.“

Sir Harry Johnston schreibt in seinem berühmten Buch über British-Centralafrika (herausgeg. 1898): Herr James Stevenson, ein Direktor (wohl Aufsichtsratsmitglied) der Lakes Co. faßte den Plan, eine dauerhafte Straße von See zu See herzustellen und stiftete eine Summe, ich glaube £ 2000 oder £ 3000, um die Straße traciren zu lassen. Die Stevenson-Road ist jedoch niemals zu Ende geführt worden, aber die Route wurde auf etwa 60 engl. Meilen durchgehauen.“ Die Straße ist in der Hauptsache von der British-Südafrika-Co. erbaut worden. Unter den am Bau Beteiligten führe ich folgende Herren auf: a) In Nordost-Rhodesia: Mc. Kinnon, Williams, Miller, Mc. Donald, Tobias, Wortel; b) in British-Centralafrika: Sule, Taylor, Ritchie, Canby, Beeching, Caisterbrook.

26. „Die seit 1885 völlig fertige Straße.“

Ganz falsch; die Straße zum Tanganjika wurde erst 1902 beendet.

27. „Trotzdem schon seit einer Reihe von Jahren nichts für ihre Erhaltung getan wird.“

Wenn sich der Herr bei den Beamten genau erkundigt hätte, so würde man ihm gesagt haben, daß jedes Jahr eine große Zahl Eingeborener unter Aufsicht von erfahrenen Europäern die Straße reinigt und ausbessert.

28. „Fahrbar scheint die Stevenson Road nicht zu sein und nie gewesen zu sein.“

In den Jahren 1899, 1900, 1901 und 1902 haben folgende Firmen erfolgreich einen regelmäßigen Verkehr mit Ochsenwagen aufrecht erhalten: Cape-Kairo Telegraph Co., African Lakes Co., Tanganjika Concessions Co. und die Flotilla Co.

29. Liste der Rasthäuser 1-14:

Saisifluß: Kein Rasthaus aus Backsteinen und Wellblech, sondern alte runde Lehmhütten.

Chirefia: Kein Rasthaus aus Steinen und Wellblech, sondern Privathaus des Herrn Barnshaw. Dieses ist mit Gras und nicht mit Wellblech gedeckt.

Komba: Amtsmwohnung des Herrn Morke, Farmer im Dienst der Regierung. Kein Wellblechdach.

Lufira. Das angebliche Rasthaus ist Privatbesitz erbaut von Leid-Chemay, Strohdach.

30. „Eine Ueberwindung der Höhenzüge vor Karonga wäre durchaus möglich gewesen.“

Die fragliche Strecke wurde von einem rühmlichst bekannten (akademisch gebildeten) indischen Ingenieur traciert.

31. „Vor mehreren Jahren soll ein Mann aus Südafrika die Strecke Karonga—Fise mit Ochsenwagen befahren haben.“

Mit dem „Mann aus Südafrika“ bin wohl ich gemeint, der zusammen mit dem Herrn D. G. Morke die Ehre hatte, im Februar 1899 den ersten Verkehr mit Ochsenwagen auf der Stevenson Road zwischen Chambo und Tanganjika einzurichten. Auf dem zwischen dem Anstieg bei Karonga und der Höhe des Chamboberges gelegenen Teil der Stevenson Road haben allerdings niemals Ochsenwagen verkehrt. Ueber dieses Stück hinweg wurden die leeren Wagen von Eingeborenen gezogen.

32. „Er hatte zu diesem Zwecke aus Südafrika Zugochsen nach hier gebracht.“

Der Herr Verfasser hat sich anscheinend von den Engländern einen Bären aufbinden lassen.

33. „Später hat dann die U. L. C. einen Versuch mit zweirädrigen Karren unternommen.“

Dies hat nicht die U. L. C. sondern Herr Hauptmann Schloifer getan und zwar um darauf gewisse Teile der „Hedwig von Wissmann“ vom Nyassa zum Tanganjika zu schaffen.

34. „Hier nimmt jeder Europäer täglich 5 Grain Chinin.“ — Wo in aller Welt tun alle Menschen daselbe?

35. . . . „Daß ich auf dem ganzen Wege und trotzdem ich öfters in der Nähe von stagnierenden Wassern gelagert habe, nicht ein einziges Mal Mosquitos konstatiren konnte.“

Überall auf dem Tanganjika-Plateau giebt es Mosquitos, wenn auch nicht in großer Zahl. Stagnierende Gewässer sind übrigens aus den vom Herrn Berichterstatter selbst angegebenen Gründen (Bodenbeschaffenheit) selten.

Wenn, wie oben ausgeführt, der hohe Beamte in seinem Aufsatz auch sehr viele Schnitzer gemacht, so hat er ohne Zweifel doch darin recht, daß in Kitata die Backsteine rot und in Abercorn der Kshaki gelb ist. —

Aus der Kolonie.

— Antritt der Dienstreise des Gouverneurs. — Der Kaiserliche Gouverneur Excellenz Freiherr v. Rechenberg hat am Donnerstag den 6. Dezember die Dienstreise nach dem Norden angetreten. Der Erste Referent Regierungsrat von Winterfeld hat außer in Schutztruppen-Angelegenheiten die Vertretung des Gouverneurs übernommen.

— Ueber die wichtigeren Straßenbauten in der Kolonie. — 1) Straße Darassalam—Vagamojo: Die Tracierungsarbeiten sind vollkommen fertig gestellt und es werden im Laufe dieses Rechnungsjahres die Erdarbeiten für eine Strecke von etwa 25 Kilometer im Anschluß an die von der Kommune Vagamojo zu bauende Anfangsstrecke ausgeführt. Anfangspunkt liegt bei Kitopeni. Der übrigbleibende Teil von etwa 30 Kilometer wird voraussichtlich im nächsten Rechnungsjahre gebaut werden.

2) Straße Korogwe—Bugiri: Die Tracierung ist vollendet. Die Erdarbeiten sind auf 8 Kilometer Länge von Korogwe aus fertiggestellt. Der übrige Teil bis zum Anschluß an den Wiese-Weg ist zur Ausführung vergeben, ebenso der Bau der Brücken und großen Durchlässe. Mit der Beschotterung und dem Bau der kleinen Durchlässe ist bereits begonnen.

3) Straße Mombi—Wilhelmsthal: Die Tracierung ist vollendet. Für die Schaffung eines gut fahrbaren Weges mußte der alte Weg wegen seiner überaus ungünstigen Steigungsverhältnisse und Kehren aufgegeben werden. Es ist nunmehr durch sachgemäß und sachmännlich durchgeführte Bearbeitung seitens des Regierungsbaumeisters Almaras gelangen, in dem überaus schwierigen Gelände eine Trasse festzulegen, deren

Ausbau unter möglichst geringen Baukosten eine möglichst kurze, sehr gute Steigungsverhältnisse besitzende und für die Erschließung der Pflanzungsgebiete außerordentlich günstig liegende Straße zu ergeben verspricht. Die Trasse geht von Mombi aus in das Mombithal, den Senruifluß entlang bis unterhalb Schakui, über den Mbugu-Sattel, das Kongoi- und Mbuithal nach Wilhelmsthal. Länge etwa 30 Kilometer. An den Baukosten beteiligt sich die Kommune Wilhelmsthal. Die Erdarbeiten in der unteren Strecke (von Mombi ab) sind in einer Länge von etwa 12 Kilometer vergeben und zum Teil bereits fertig. Auf der oberen Strecke wird in Regiebetrieb gearbeitet. Pläne für Brücken und Durchlässe sind zum großen Teil fertig. Mit dem Bau der Brücken soll demnächst begonnen werden.

4) Straße Mombi—Kilimandscharo: Die Tracierung ist zum großen Teile von Mombi bis zum Paregebirge (etwa 130 Kilometer) durchgeführt worden. Die hauptsächlichsten Arbeiten an der Tracierung der weiteren Strecke bis zum Kilimandscharo werden voraussichtlich noch im laufenden Rechnungsjahre vollendet werden. Zur Festlegung der Hauptpunkte für die Tracierung und zur Einrichtung der einzelnen Wegebauabteilungen bereit augenblicklich Herr Regierungsbaumeister Almaras die in Frage kommenden Gebiete. Er wird Mitte Januar zurückkommen. Die Erdarbeiten auf der Anfangsstrecke von Mombi ab sind für eine Wegelänge von etwa 30 Kilometer an verschiedene Unternehmer vergeben und bereits in Angriff genommen, so daß zu erwarten ist, daß noch im laufenden Rechnungsjahre etwa 40 bis 50 Kilometer fertiggestellt werden. —

— Unterstützung der Ansiedler Uhehes.

— Wir berichteten in Nr. 33 unserer Zeitung über eine am 29. Juni stattgehabte Ansiedlerversammlung in Fringa und die Gründung einer Ansiedler-Bereitigung Uhehes, die infolge der dankenswerten Bereitstellung von Geldmitteln seitens des Kol. Wirtsch. Komitees gleich ins Leben gerufen werden konnte. Wie uns jetzt seitens des Vorsitzenden des Deutsch-Ostafrikanischen Besiedlungskomitees der Deutschen Kolonial-Gesellschaft Kontre-Admiral z. D. Strauch mitgeteilt wird, ist die Bereitstellung der fraglichen Geldmittel nicht seitens des Kolonial Wirtschastlichen Komitees, sondern seitens der genannten Besiedlungs-Komitees erfolgt, und dieses Komitee erhält seine Mittel von der Deutschen Kolonialgesellschaft. —

— S. M. S. „Buffard“ tritt am 17. Dezember von Darassalam aus eine Fahrt nach den Nordhäfen der Kolonie an, von der er erst am 21. Januar zurückkehren wird. Während der Weihnachts- und Neujahrzeit liegt der Kreuzer im Hafen von Tanga und zwar vom 18. Dezember bis zum 11. Januar. Im Februar wird dann des Kriegsschiff voraussichtlich eine mehremonatige Fahrt nach den südafrikanischen Häfen antreten.

X — Das Expeditionskorps Johannes. (Fort.) Gerade im richtigen Augenblick, am 11. April, traf sehr erwünscht eine im Februar ds. Js. beantragte Verstärkungs-Abteilung bestehend aus 2 Europäern, 46 Askari unter Führung des Leutnants von Blumenthal in Ssongea ein. Der dortige Bezirksamtman war von den Vorgängen im Osten unterrichtet und wußte, wieviel mir darauf ankam, den Wangoni den Weg zum Rovuma zu verlegen. Er veranlaßte daher Leutnant von Blumenthal, den er durch die Besatzung des Namumbo-Postens unter Unteroffizier Rohde verstärkte, nach der Landschaft Sikuyu zu gehen, um einem Durchbruch-Versuch Schabrumas und Mohamafiros nach Süden entgegenzutreten zu können.

Leutnant von Blumenthal besetzte den Luwegu-Posten und ging mit einer starken Abteilung von dort in nördlicher Richtung auf dem rechten Luwegufer vor. Seine Patrouillen klärten bis zum unteren Lubanjanbu, Mtupehi und Sigombe auf. Es kam zu mehreren heftigen Zusammenstößen mit den Aufständischen, die beträchtliche Verluste erlitten. Diesseits wurden 2 Farbige verwundet. Schabruma zog den Luwegu abwärts, Mohamafiro blieb in Mgende. Die Gefahr ihres Entkommens nach Süden war abgewendet.

Die vorgeschilderten Ereignisse hatten mich in dem Entschluß gefaßt, gegen die Landschaft Mgende, die den Führern der hiesigen Aufstandsbewegung sicheren Unterschlupf bot, und deren Bewohner durch zu erwartende neue Einfälle in den Ssongea-Bezirk eine ständige Gefahr für die mühsam erkämpfte Ruhe in Ungoni bildeten, nach Beendigung der Upangwa-Expedition energisch vorzugehen.

Ich habe keinen Anstand genommen, in Mgende, das zum Bezirk Mahenge gehört, zu operieren, denn meines Erachtens bildet die Grenze eines Verwaltungs-Bezirks bei kriegerischen Unternehmungen keine Grenze für das Vorgehen der Truppen-Abteilungen, deren Aufgabe es sein muß, die Ruhe im ganzen Schutzgebiet so schnell wie möglich wiederherzustellen.

Hauptmann von Kleist erhielt Weisung nach Abschluß seiner Unternehmungen in Upangwa mit der 8. Feld-Kompagnie Süd-Ubena, Upangwa sowie das Ungoni westlich und nördlich des Rutukira zu besetzen. Die 13. Feld-Kompagnie, die Abteilung Blumenthal und mein Begleitkommando wollte ich gegen Mgende ansetzen.

Da die bei Beginn des Aufstandes über die Südgrenze

gegangenen Wangoni immer noch von sich reden machten, befehlt ich, daß Oberleutnant von der Marwitz mit der halben 13. Feld-Kompagnie zunächst einen Streifzug zum Novuma unternimmt, um dort wenigstens einmal eine größere Truppen-Abteilung zu zeigen. Er sollte seinen Marsch so einrichten, daß er etwa am 20. Mai von Süden kommend bei Naregere an der Karawanenstraße Mbarangadu — Sikuyu zum Vorgehen nach Mgende bereit stand. Der Rest der 13. Feld-Kompagnie sollte von Upangwa direkt nach Kitanda marschieren.

Sich konnte alle diese Anordnungen treffen, da über das Fortschreiten der Upangwa-Expedition nur gute Nachrichten eingingen. Diese Unternehmung fand am 23. April am Lulalawa ihren Abschluß. Der Wabena-Sultan Mbeyera war zu Tode gekehrt worden, sein Sohn Ngosingosi allerdings entkommen. Sonst verlor der Gegner 380 Tote, 600 Gefangene, 560 Stück Großvieh, 1550 Stück Kleinvieh. Diesseits fielen 1 Stregulärer, 9 Hilfskrieger und wurden 5 Hilfskrieger verwundet.

Der Erfolg der Unternehmung war nicht zu verkennen, denn in wenigen Tagen unterwarfen sich 1600 Eingeborene.

Die 8. Feld-Kompagnie besetzte jetzt also Süd-Ubena, Upangwa und Nordwest-Ungoni und zwar die Posten bei Mbeyera, Milow und Gumbiro. Es standen:

In Mbeyera Gros der Kompagnie mit 5 Europäern, 60 Askari und 1 Maschinengewehr.

In Milow 1 Europäer, 30 Askari.

In Gumbiro 1 Europäer, 30 Askari.

Am Kutukira bei Mekenuri (zum Schutz der Fahrmittel) 7 Askari.

In Rigonsera zum Schutz der wiederbezogenen Mission 6 Askari.

Zur Zeit ließ Hauptmann von Kleist noch eine schwächere Abteilung in Upangwa am Lulalawa zurück, um Unterwerfungen anzunehmen und um die Unterworfenen zu schützen.

Ukinga sicherte die Polizei-Abteilung Neu-Langenburg, Nord-Ubena die 2. Kompagnie. Süd-Ungoni war und blieb vollkommen ruhig. Die Missionare des Ordens St. Benedict hatten ihre Tätigkeit in Beramiho ungehindert und ohne militärischen Schutz wieder aufnehmen können.

Am 28. April traf die zur Besetzung des M. B. Gumbiro bestimmte Abteilung der 8. Feld-Kompagnie dort ein. Dadurch wurde mein Begleitkommando, das diesen Posten bisher besetzt hatte, zum Vorgehen nach Osten frei.

Am 3. Mai trat ich von Gumbiro aus den Marsch nach Kitanda an. Dort wollte ich die diesseitigen Truppen-Abteilungen gegen Mgende ansetzen und mit der Militär-Station Mahenge und der 14. Feld-Kompagnie zwecks gemeinsamen Vorgehens in Verbindung treten.

Der 3. Mai 1906 war für den Abmarsch meines Stabes von Gumbiro nach Kitanda angelegt.

Leutnant von Blumenthal war auf der Straße Sponga — Mahenge unter täglichen Zusammenstößen mit dem Gegner bis zum Mkupeji vorgebrungen und hier stehen geblieben.

Schabruma sollte sich z. Bt. am Luwegu aufhalten, dort wo auf der Karte 1: 300000 der Luhira, in Wirklichkeit aber der Bivondo mündet. Bei ihm befand sich angeblich Ngosingosi, während ich Mohamafiro mit den Wangindo-Führern am mittleren Lujanjandu annahm.

Im Verlauf des Aufstandes hat sich immer mehr gezeigt, welche überragende Herrscherstellung Schabruma im Südwesten der Kolonie einnahm. Er war der Herr von Nord-Ungoni und der Eroberer Upangwas, Süd-Ubenas, Matumbis, Mgendes und von Mpepos-Reich, sowie der Einzige, der den Angriffen der Wahehe in den 80er und Anfang der 90er Jahre erfolgreich widerstand und sie zu einem langjährigen Frieden gezwungen hatte. Auch von den Deutschen hat er sich anscheinend nur als besiegt nicht aber als unterjocht gefühlt. — Tatsächlich erkannte er s. Bt. die deutsche Herrschaft nach kurzem Widerstand freiwillig an, beeinflusst durch Kwawas Niederlagen und das Zureden des Arabers Raschid.

Schabruma war in gewisser Weise überlegen. Die tüchtigsten Führer der Aufständischen waren Mohamafiro und Ngosingosi. Ihre Stellung als jüngerer ungerner geduldeter Bruder des Groß-Sultans, bzw. als Sohn eines Vasallen-Fürsten hinderte sie aber, den Einfluß Schabrumas auf die Eingeborenen zu gewinnen. Fortsetzung folgt.

Aus Daresalam und Umgegend

— Gouverneur Fhr. v. Rechenberg hat in Begleitung des Oberleutnant v. Berger und Dr. Hardy am letzten Donnerstag früh mit dem „Kaiser Wilhelm II.“ zwecks Antritt seiner Dienstreise Daresalam verlassen.

— Der stellvertretende Bezirksamtmann Freiherr v. Wächter hat am letzten Montag die beabsichtigte Dienstreise über Land nach Bagamojo zur Besichtigung der dortigen Fähre über den Kingani angetreten. Am Donnerstag ist Freiherr v. Wächter mit Excellenz von Rechenberg in Bagamojo zusammengetroffen. Die Abwesenheit des stellvertretenden Bezirksamtmanns von Daresalam wird voraussichtlich bis Ende nächster Woche dauern.

— Versammlung der farbigen Kokoschambenbesitzer. — An der unter Leitung des

stellvertretenden Bezirksamtmanns Fhr. v. Wächter am Mittwoch den 28. November stattgehabten Versammlung von farbigen Kokoschambenbesitzern nahmen u. A. Teil: Schech Soliman bin Nassor, Scherif Omar — Daresalam, Hamed bin Said, — Daresalam, Achmed Abed — Daresalam, Wali Abdallah — Daresalam, Saleh Suban — Daresalam, Said bin Nassor — Mtoni, Schech Mbaruk bin Nassor — Mbarukruh, Mohima bin Mohamed — Magogoni, Zumbo Sunzu — Tungi, Mohamed bin Rajum — Magogoni, Zumbo Maneno — Magogoni, Snder Abdallah Ali.

Der Bezirksamtmann teilte zunächst den Anwesenden den Zweck der Zusammenkunft mit, und befragte hierauf die einzelnen Schambenbesitzer nach dem Vorkommen von Schädlingen in ihren Palmenpflanzungen, und welche Mittel sie anwendeten, oder für vorteilhaft hielten zur Beseitigung dieser Schädlinge. Die Mehrzahl der Anwesenden gab das Vorhandensein von Schädlingen in ihren Palmenpflanzungen zu, nur einige behaupteten hiervon gänzlich verschont zu sein. (Mtoni-Mbarukruh). Allgemein wurde gesagt, daß bei feisterem, lehmigen Boden weniger Schädlinge vorkämen als in sandigem Boden. Es stellte sich als die Ansicht der Meisten heraus, daß es zwei Hauptarten von Schädlingen, welche die Palmen vernichten, gäbe, den Nashornkäfer und einen Wurm, ähnlich dem Hundertfuß. Nach Soliman bin Nassors Erfahrung bohren die Schädlinge in den Palmen von unten nach oben, andere Anwesende behaupteten, der Nashornkäfer flöge Nachts aus, setzte sich in die Palmenkrone und vernichte die jungen Triebe.

Ueber die Brutstätten der Schädlinge konnte nichts Bestimmtes angegeben werden. Der Wali Abdallah hält jedoch Wasser und Sumpf für gefährliche Brutstätten und Aufenthaltsorte der Schädlinge. Alle Anwesenden waren der Ansicht, daß Reinhalten der Schamben und Verbrennen aller Rückstände das beste Mittel zur Bekämpfung der Schädlinge wäre.

Von Zwischenkulturen wurde Mohogo, der viel Licht braucht, nur bei jungen Palmen für vorteilhaft erklärt. Abdallah Ali empfiehlt die Eingießung der von ihm als wirksam erkannten Pfefferfauce (pilepile) und von Petroleum, sobald die von dem Schädling gebohnten Löcher an einer Palme bemerkt werden. Scherif Omar empfiehlt die abgetrockneten und abgestorbenen Palmen umzuschlagen und zu verbrennen und so die Schädlinge zu vernichten, auch tritt derselbe für Aussetzung von Prämien ein. Auch Soliman bin Nassor ist für alsbaldiges Umschlagen schon der an der roten und gelben Verfärbung der Blätter für krank erkannten Palmen. Woran die vielen Palmen in Magogoni eingegangen sind, ob an einer Krankheit oder durch die Schädlinge, wußten die Besitzer selbst nicht, jedoch gaben dieselben an, daß sie des Oesteren zwei Käfer von verschiedener Gattung getroffen hätten. Es wurde ihnen ein Sammelglas zur Herbeischaffung der Käfer mitgegeben.

Die Anwesenden erklärten sich gegen die Anwendung scharfer Maßregeln zur Durchführung der Bekämpfung der Schädlinge und meinten, daß sämtliche Schambenbesitzer schon im eigenen Interesse auf die Ermahnungen und Belehrungen der Regierung hören, auch untereinander auf Reinhaltung ihrer Schamben achten und der Palmenkultur alle Sorgfalt zuwenden würden.

Das Ergebnis der Besprechung faßte der Leitende dahin zusammen, daß

1. die Versammelten sorgfältig auf die Schädlinge achten wollen
2. das beste Schutzmittel Reinhaltung der Schamben und alsbaldiges Umschlagen und Verbrennen aller kranken Palmen ist
3. das Aussetzen von Prämien erwünscht ist.

Der Leiter schloß darauf die Versammlung und stellte eine zweite Besprechung der Sache in etwa einem halben Jahre in Aussicht.

— Hauptverhandlung gegen die Raubmörder von Bihingo. — Wegen die des Raubmordes an einem Nyamwezi = Arbeiter angeklagten Wassarano aus Bihingo, Ukida Mfenga, findet am Montag den 10. Dezember Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Bezirksamt die Hauptverhandlung statt. Die sämtlichen Zeugen dazu sind geladen und befinden sich bereits in Daresalam, unter ihnen der Ukida von Mfenga und die Frau des mutmaßlichen Anstifters zum Morde und Hauptbeteiligten daran.

— Zwei Langfinger gefaßt. — Der hiesigen Polizei ist es vor einigen Tagen gelungen zwei Langfinger dingfest zu machen. Der eine Boy namens Juma hatte sich zur Nachtzeit in das Zimmer eines Europäers eingeschlichen und dort Umschau gehalten, was mitnehmerswert war. Er wurde von dem erwachenden Europäer jedoch bei seiner Revision unterbrochen, lief weg, wurde aber verfolgt und gefaßt. Als man Juma befragte, was er zu nachtschlafender Zeit um 4 Uhr bei dem Europäer gewollt hätte, antwortete er, er hätte einen ihm befreundeten Koch dort besuchen wollen. — Ein anderer Boy namens Hassan wurde von der Polizei dabei ertappt, wie er Nachts mit einem langen Stock durch die Eisenstangen eines Fensters hindurchgriff, wohl in der Absicht, sich irgend welche dort liegende Kleidungsstücke anzueignen. Juma erhielt 4 Monate und Hassan 14 Tage Kette neben den üblichen 25 Pfennig.

— Hochzeit. — Am 6. Dezember feierte Herr Vermessungsassistent Leopold das Fest seiner Vermählung mit Fräulein Becher, der Schwester eines früheren Daresalamers, des Kaufmanns Herrn Karl Becher, der jetzt seinem eigenen Geschäft in Deutschland vorsteht. Die junge Braut war mit dem Dampfer „König“ hier ein-

getroffen. Nach der Civil- und kirchlichen Trauung im hiesigen Bezirksgericht bzw. in der evangelischen Kirche fand das Hochzeitsmahl zu 18 gedeckten in den oberen Räumen des hiesigen Klubs statt. — Dem jungen Paare unsere besten Glückwünsche! —

— Bestrafungen von Eingeborenen. — In der Zeit vom 1. bis 7. Dezember 1906 wurden vom hiesigen Bezirksamt bestraft: Wegen Diebstahls, versuchten schweren Diebstahls pp.: 13 Personen zu Strafen von 3 Tagen bis 5 Monaten insgesamt zu 1 Jahr 11 Monaten 4 Tagen Kettenhaft, z. T. verschärft durch Disziplinarstrafe, 4 Personen wurden freigesprochen; wegen fahrlässiger Brandstiftung: 2 Personen zu je 8 Tagen Kettenhaft; wegen Ehebruchs: 2 Personen zu je 10 Tagen Kettenhaft; wegen Körperverletzung: 1 Person zu 2, 1 Person zu 8, 1 Person zu 10 Tagen, 1 Person zu 1 Monat und 1 Person zu 2 Monaten Kettenhaft, letztere mit Zusatzstrafe, 2 Personen zu geringen Disziplinarstrafen; wegen Kontraktbruchs: 1 Person zu 8, 1 Person zu 14 Tagen Kettenhaft; wegen tätlicher Widerseßlichkeit gegen den farbigen Aufseher: 1 Person zu 14 Tage Kettenhaft und Zusatzstrafe; wegen Dienstverräumnis, Dienstvernachlässigung, ungebührlicher Benehmens, Verfügen des Herrn, groben Vertrauensbruchs, Trunkenheit im Dienst, groben Unfugs, unbefugten Betreten des Bahndamms: 13 Personen zu geringen Disziplinarstrafen.

— Gerichtssaal. — In dem am 7. ds. Mts. zur Verhandlung gelangten Prozeß Günter gegen Goulamsin erging ein Urteil dahin, daß Kläger mit der Klage und Beklagter mit der erhobenen Widerklage abgewiesen wurde.

In Sachen Silva gegen Souza schlossen die Parteien am 8. Dezember vor Gericht einen Vergleich dahin, daß Kläger die Klage zurücknahm und dem Beklagten 500 Kupie zahlte, der Beklagte nahm die Widerklage zurück. Der Kläger verzichtete auf alle Ansprüche an die Firma Souza.

Zu dem auf den 6. Dezember bestimmten Termin Rothbley gegen Landesfiskus ist niemand erschienen, er wird für später anberaumt.

Weitere Sachen von Bedeutung kamen in der Woche vom 3.—8. Dezember vor dem Bezirksgericht nicht zur Verhandlung.

Am Montag, den 10. ds. Mts. 8 Uhr Vorm. findet die Hauptverhandlung in Strafsachen gegen Schindelar und Pretorius von dem Bezirksgericht statt.

Letzte Nachrichten.

Privattelegramm.

Zanzibar den 8. Dezember 1906. Die sämtlichen in Marokko interessierten Mächte haben zu einer französisch-spanischen Erklärung, die den Schutz der fremden Interessen in Marokko ausspricht, ihre Zustimmung gegeben. Am St. Vincent wird wieder starkes Erdbeben gemeldet, das 80 Sekunden angehalten hat. Die dortige Bevölkerung hat Panik ergriffen. —

Privat-Telegramm aus Korrespondenten.

Tanga den 8. Dezember. Das Urteil in der Strafsache (Schließaffäre in Athahni) gegen Schwaarz wurde heute vom Bezirksgericht Tanga gefällt. Es wurde auf Totschlag erkannt ohne Zuhilfenahme mildernder Umstände. Der Angeklagte habe zwar in Notwehr gehandelt, habe aber das Maß der Verteidigung überschritten und ist deshalb mit 5 Jahren Zuchthaus unter Anfechtung der Kosten des Verfahrens zu bestrafen. Der Antrag des Staatsanwalts (Bezirksamtmann Jache) lautete auf 5 Jahre Zuchthaus, der Verteidiger (Rechtsanwalt Schmidt) hatte Freisprechung beantragt. (Dem Angeklagten steht natürlich noch die Berufung beim hiesigen Obergericht offen. — d. Red.)

Personal-Nachrichten*.)

Eingetroffen von Chole am 2. Dezember: Herr Gouv.-Sekretär Kienne zur Übernahme des Arbeiterkommissariats. Abmarschiert nach Morogoro: Herr Bureauassistent H. Kl. Westhaus. Mit „König“ hier eingetroffen: Fräulein Becher, die Herren Stabsarzt Dr. Panje, Werkstättenvorsteher Borchers, Bureauhilfsarbeiter Weinberger, letztere beide mit Gattin, Bureauhilfsarbeiter Schneider und Thorswart. Nach Tanga abgereist: Landwirt v. Greif, nach Europa: Frau v. Greif mit Kindern. Von Pangani am 1. Dezember hier eingetroffen: Postpraktikant Kuch. —

Verkehrsnachrichten.

— H. B. D. „König“ traf von Europa kommend am 5. Dezember Nachm. hier ein und fährt morgen am 9. Dezember über Zanzibar nach dem Süden weiter.



Wo
Rheingold
perlend steigt
im Becher.
Da beut der Rhein sein
Gold
dem Zecher!

Sohnlein & C. Schierstein (Rheingau)

Hierzu zwei Beilagen, Nr. 10. des „Amtl. Anzeiger“ sowie ein Prospekt von S. Burgsmüller & Söhne, Arcisens: (Graz), Deutschland.

Hanseastische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu Hamburg

Versicherungsanträge nehmen entgegen
die General-Agenten für Deutsch-Ostafrika

Wm. O'Swald & Co.

**Tannenbaum-Confekt und -Schmuck
Spielzeug**

**Mandeln, Rosinen, Datteln, Feigen
Wall-Hasel- und Para-Nüsse, Honig-
kuchen, Pfeffernüsse, Braunkuchen
Marzipan, Honig, Bonbons etc. etc.**

Max Steffens, Daressalam.

Oeffentliche Versteigerung

In der Zwangsvollstreckungssache gegen den
Herrn **Musa bin Abdurusul in Zanzibar**, vertreten
durch Rechtsanwalt Wendte, hier, soll das demselben gehörige
in Daressalam an der Ecke der Leuestrassen und „Unter
den Akazien“ Flur 2 auf Gouvernements-Grund und
-Boden gelegene **Steinhaus** Pol. No. 31 öffentlich **meist-
bietend versteigert** werden.

Das Haus liegt in bester Geschäftslage hat einen geräumigen
Hof. Der Mietswert beträgt zur Zeit Rupie 128. —
monatlich; die Häusersteuer Rupie 100. und die Grundsteuer
Rupie 50. jährlich.

Der **Termin der Versteigerung** wird auf
Freitag, den 1. Februar 1907 Nachmittags 3 Uhr
in der Schaurihütte festgesetzt.

Daressalam, den 4. Dezember 1906.

Kaiserliche Bezirksamt.

Ein in vollem Schwunge befindliches

Expeditions-Geschäft

in einem größeren Küstenorte Deutsch-Ost-Afrikas ist so-
fort zu verkaufen. Offerten erbitte unter X. Y. an
die Expedition dieser Zeitung.

Das beste deutsche Hausmittel
bei **Gicht, Rheumatismus**
und **Erfältungen** ist der seit
über 35 Jahre rühmlichst
bekannte

Anter- Pain-Expeller.

Nur echt mit Anter.

Meinige Fabrikanten:
F. Ad. Richter & Cie.,
Mudolstadt in Thüringen.
Bedeutendste Fabrik
pharmazeutischer Spezialität-
täten in ganz Deutschland.

Gustav Freyse, Hannover
Lauter Bismarck
der Deutschen Kolonial-Verband
höchster Preis
Große Preisliste gratis

CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: **HAMBURG 8, Asienhaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die
gesamte Marktverwaltung seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg,
Wappen-Sekt.
Wyand Fockink, Amsterdam,
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Underberg's Boonkamp
(Magenbitter)
Schmutzler's Magenbitter
Apotheker Wurm's Magenbitter
Doornkaat — Genever
Burpoff & Co., Hochheim a. Main
Burgeff Gruen trocken
" " sehr trocken
" " halbsüß
" " süß
William Logan & Co.,
Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rehse Sohn,
Wüffel vor Hannover
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Tannushrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei, München
Münch. Löwenbräu in Flasch.
Duo de Marsat Sillery Mousseux.

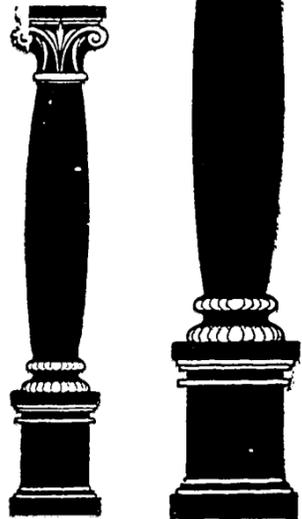
Ferner empfohlen wir:

Gilka's Getreidekühmel
G. H. Mann & Co., Reims
Extra dry
Leibulz-Cakes
Pilsener Urquell
des bürgerlichen Brauhauses, Pilsen
Fassbier
Flaschenbier
der Wicküler-Küpper-Brauerei.

Die ausserge-
wöhnliche Ver-
mehrung des
Umsatzes der
Firma wird
durch die
steigende Höhe
nebenstehen-
der Säulen
klar veran-
schaulicht.



1902 1903



1904 1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche
im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit
den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die **einzige**, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schiffsvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der **Generalstabsmesse** Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der **Stabsmesse** des ehemaligen Gou-
verneurs von Deutsch-Südwestafrika,
Herrn Oberst Leutwein
der **Stabsmesse** des ehemaligen Kom-
mandeurs des Marine-Expeditionskorps,
Herrn Oberst Dürr
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-
Ostafrika
des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphen-
schlüssel für Bestellungen sind auf
Wunsch gern zur Verfügung.

v. Tippelskirch & Co. Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. W. Lehrterstr. 18 19.

Telegr.-Adr.: Tippelip, Berlin.

Telefon: Amt II. 2881, 2887, 2888.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten und Spezialaufstellungen
gratis und franco.

Zusammenstellung von **Jagdexpeditionen**,
bezw. Anschlussvermittlung an solche in
Britisch-Ost-Afrika unter Führung von lang-
jährig dort ansässiger, würd. rechten Deutschen.
Auf Wunsch Prospekte kostenlos.

**Passage-Agentur der
Deutschen Ostafrika-Linie.**

Traun Stärken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Zigaretten, Weinen, Bieren
etc. etc. nur in la. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

**Deutsche u. französische
Champagner:**

Duc de Marsat (französ. Bowlensect)
Henckell Trocken
Kessler Cabinet
Chs. Farre
Heidsieck & Co. Vin Royal
Heidsieck Monopol.

**Cigarren, Zigaretten u. Tabak
Specialität:**

Echte Importen von
**Bock & Cy.,
Henry Clay**

in verschiedenen Preislagen.

Verwaltung von **Depositengeldern**. — Vertreter der **Messa-
geries Maritimes**. Sachgemässe Verpackung und Spedition von
Sammlungsgegenständen.

Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur!

Export Agent: **Hanser & de Voss, Hamburg.**

Verantwortlicher Redakteur: G. v. Horn Daressalam. — Eigentum, Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Daressalam.

Neuestes.

Eine glückliche Fahrt mit einem lenkbaren Luftballon.

3. Dezember. Der französische lenkbare Luftballon La Patrie ist nach Zurücklegung einer Strecke von 24 Kilometern in 6 1/2 Stunden wieder auf den Platz zurückgekehrt, wo er aufgelassen wurde.

Ein neues System der drahtlosen Telegraphie.

29. Dezember. Sir William Preece, der berühmte Ingenieur der Elektrotechnik sagte bei Gelegenheit einer Kundgebung, die Poulson, dem dänischen Erfinder des neuen drahtlosen Telegraphie-Systems der fortbauenden elektrischer Wellen galt, daß diese neue Erfindung das Ende des gegenwärtigen Systems der drahtlosen Telegraphie bedeute. Poulson vertraute darauf, daß er die neue Erfindung realisieren könnte.

Der alte Streit um das englische Schulgesetz.

29. November. Mr. Balfour erklärte bei Gelegenheit einer Rede im neuere konstitutionellen Club, daß der Streit des englischen Kabinetts mit dem Hause der Lords nicht allein Parteisache wäre, er empfahl die Beendigung des Kampfes gegen das Schulgesetz.

30. November. Das Haus der Lords ist in betreff des Schulgesetzes wieder auf seinem alten Standpunkt angelangt. Es ist keine Einigung mit der Opposition zu erzielen.

5. Dezember. Das Haus der Lords hat die Beratungen über das Schulgesetz beendet und noch mehrere Zusätze gemacht, die seitens der Regierung nicht angenommen werden können.

Marokko und Frankreich.

29. November. Das französische Geschwader ist von Toulon nach Tanger abgesegelt.

30. November. Das französische Geschwader hat die Rhede von Toulon noch nicht verlassen, Signale von der Rhede riefen das Geschwader im letzten Augenblick zurück.

1. Dezember. Die französische Flotte hat gestern Toulon mit Segelbooten nach Marokko verlassen.

3. Dezember. In der französischen Kammer drückte Mr. Jaures seine Besorgnis wegen der Aktion der französischen Regierung in Marokko aus. Mr. Pichon erklärte daraufhin, daß die Entsendung der Kriegsschiffe eine Vorsichtsmaßregel sei, denn Frankreich müsse seine Bürger schützen können.

Das französische Geschwader hat auf dem Wege nach Tanger Cadix angelaufen. Admiral Fouchard will dem König Alfonso in Madrid einen Besuch abstatten.

4. Dezember. Dem Admiral Fouchard ist das Kommando über die französisch-spanischen Flottenkräfte in den marokkanischen Gewässern übertragen worden. Es sollen jedoch keine Kräfte gelandet werden, außer wenn es dringend notwendig ist, und dann auch nur nach Beratung mit den fremden Gesandten.

Japan nähert sich China.

Die beiden großen mongolischen Racen beginnen sich bereits zu nähern. Reuters meldet:

3. Dezember. Ein Berliner Telegramm aus Tokio besagt, daß Japan an China die Verwaltung von Manchowang übertragen hat.

Zum Racenkampf in Oesterreich.

3. Dezember. Aus Wien kommt die Meldung, daß der Reichsrat das allgemeine Wahlgesetz angenommen hat. Es wird erwartet, daß dasselbe die Racen-Schwierigkeiten vermindern wird.

Der Amerikaner in der Abwehr des japanischen Einflusses.

3. Dezember. In den Vereinigten Staaten gewinnt die japanische Frage immer mehr an Bedeutung. Die gesamte weiße Bevölkerung von Californien hat beschlossen, die Japaner von der Aufnahme in ihren Schulen auszuschließen.

Der japanische Gesandte in Washington drückt in einem offiziellen Schreiben die Zuversicht aus, daß Präsident Roosevelt die den Japanern in Californien entgegengetretenen Schwierigkeiten zufriedenstellend beseitigen wird.

5. Dezember. In betreff der seitens vorgekommenen Unzufriedenheiten in Amerika empfielt Präsident Roosevelt in seiner Botschaft an den Kongreß die schärfste Bestrafung von Notzucht von Negern an weißen Frauen begangen, jedoch solle dieses auf gesetzlichen Wege, nicht durch die Wut des Volkes geschehen. In betreff der japanischen Frage mahnt er die Einwohner von San Francisco zur Vorsicht.

Türkische Uebergriffe.

3. Dezember. Der französische Vizekonsul in Mossul wurde, während er auf einem Floß den Nigris hinabfuhr, von türkischen irregulären Truppen, die an den Ufern standen, unter ein langanhaltendes Gewehrfener genommen.

Ueber die Meuterei-Angelegenheit in Portsmouth.

3. Dezember. Die britische Admiralität hat angeordnet, daß Leutnant Collard kriegsrechtlich abgerichtet wird. Wie erinnerlich, hatte dieser Offizier, bevor die Soldaten-Meuterei in den Kasernen von Portsmouth ausbrach, einer Abteilung Soldaten niederzuknien befohlen. Dieses war die Ursache der Meuterei.

4. Dezember. Bei dem Kriegsgericht über den britischen an der Meuterei in Portsmouth schuldigen Offizier sagte ein Marineunteroffizier als Zeuge gegen jenen aus, daß der Leutnant einem Soldaten den Befehl gegeben hätte: „Niese nieder du Hund“. Der Soldat gehorchte, erhob sich jedoch wieder, worauf er auf Wache gebracht wurde. Dieser Vorfall wurde nachher Veranlassung zur Meuterei. Andere Soldaten haben die Aussage des Unteroffiziers bestätigt, weichen aber in Kleinigkeiten von einander ab.

Transvaal und die Afrikaner.

4. Dezember. Mr. Winston Churchill erklärte auf eine diesbezügliche Frage im englischen Unterhause, daß die Regierung sich nicht in der Lage sehe, ohne weitere Erwägungen dem Könige zu raten, daß das Transvaal-Gesetz bei Afrikaner-Einwanderung zur Durchführung gebracht würde. Vorläufig wolle man auf diese Frage nicht wieder zurückgreifen.

Der Papst und die Polen Deutschlands.

5. Dezember. Der Papst hat den Polen die Mitteilung zukommen lassen, daß er mit ihnen sympathisiere, er könne sie jedoch in ihrem gegen Deutschland gerichteten Streik nicht unterstützen.

Koloniales aus der Heimat.

Das koloniale Glaubensbekenntnis Dernburgs. — Kolonialdirektor Dernburg hielt in den ersten Tagen des November in Halle bei Gelegenheit einer Festlichkeit der dortigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft eine bemerkenswerte Rede, bei der er sein Glaubensbekenntnis in kolonialen Anlässen offenbarte. Herr Dernburg führte etwa folgendes aus:

Als er vor etwa sechs Wochen vom Kaiser auf seinen Posten gerufen wurde, habe er sich nicht verhehlt, daß die ihm gestellte Aufgabe einer der schwersten sein werde, aber auch eine der erfolgreichsten sein könne. Er sei sich seiner ungeheuren Verantwortung bewußt und der weittragenden Folgen seiner Tätigkeit, die er unter schwarzen Wolken zu beginnen habe. Wahrscheinlich reiche der Wille und die Kraft eines Mannes nicht aus, die ihm gestellte Aufgabe zu lösen, vielleicht sei er aber doch berufen, die schwierige Aufgabe ihrer glücklichen Lösung näher zu bringen. Es übersteige eine Menschenkraft, Kolonien wirtschaftlich zu machen; Kraft und Geist eines Menschen reichten nicht aus dazu, solche Aufgaben könnten auch nicht von Nationen in Zeiten großer Spannung befriedigend gelöst werden, es gehöre vielmehr fleißige Arbeit von Generationen dazu.

Als er seine Arbeit begonnen, habe er zunächst Fühlung gesucht mit Männern, die auf dem Gebiete größere Erfahrungen und größeren Ueberblick besitzen. In erster Linie habe er sich auch mit derjenigen patriotischen Vereinigung in Verbindung gesetzt, welche die Förderung und Entwicklung unserer Kolonien sich als Ziel und Aufgabe gesetzt hat. Von der Kolonialgesellschaft und besonders ihrem Ehrenpräsidenten, dem Herzog Johann Albrecht, habe er nicht nur die Versicherung großen Wohlwollens, sondern auch freundliches Entgegenkommen und Sympathie. Er freue sich, daß er gerade in Halle a. S. zum ersten Male in einem größeren Kreise von Mitgliefern der Gesellschaft weilen dürfe, weil hier die Empfindung für die großen Aufgaben der Kolonialverwaltung besonders stark sei und die nationale, wirtschaftliche, ethische und kulturelle Bedeutung unserer Kolonien hier in einem ungewöhnlich großen Kreise von Mitarbeitern an der wichtigen Sache verständnisvolle Würdigung finde. Möge die deutsche Unterstützung, überall eine so begeisterte und arbeitsfreudige Gefolgschaft finden wie in Halle a. S.

Dieser Tage sei ihm ein Buch in die Hände gekommen, von einem derjenigen geschrieben, die in der Zukunft zu den großen deutschen Dichtern gerechnet werden dürfen, Gustav Frenssen (Peter Moors Fahrt nach Südwest. Eine Feldzugs-geschichte). Dieser habe mit der Begeisterung und Lebhaftigkeit, die für unsere koloniale Bewegung notwendig sei, in hoffnungsfrohem Sinne, den deutschen Frauen gezeigt, wo der Schuh drückt, und was sie zur Unterstützung unserer Kolonien und Krieger in den Kolonien tun können. Wenn die Halle'sche Kolonial-Gesellschaft und der Frauenverein in allen deutschen Gauen richtige Nachfolge finde, dann werde auf sicherer Basis größeres Verständnis für unsere Kolonien geweckt. Und das sei bitter notwendig, denn nach 22 Jahren deutscher Kolonialpolitik seien die Verhältnisse in den Kolonien sehr wenig bekannt im deutschen Volke, und das Interesse für die Kolonien beschränke sich noch immer auf kleine Kreise; es gäbe sogar viele deutsche Männer, die unsere Kolonien als teures Spielzeug betrachten. Die Kolonien seien aber wert, nicht als Appendix, sondern als richtige Stätten deutscher überseeischer Arbeit angesehen zu werden.

Aus unseren Nachbarkolonien.

Die Zanzibar-Regierung und ihr Melken-Verkaufskontrakt. — Wir sind soeben von einem Besuche Zanzibars zurückgekehrt und als Resultat des dortigen Aufenthalts veröffentlichen wir diesen offenen Brief in dem Bewußtsein, daß dadurch einiges Gute geschaffen werden wird.

Wir haben so viel wie möglich in die Politik unserer Nachbarinsel Einblick zu gewinnen versucht, indem wir ohne Verächtlichmachung der Diplomaten-Politik unser Augenmerk nur auf jene wirtschaftlichen und politischen Fragen gerichtet haben, auf welche jetzt fortgesetzt die Sultansregierung sieht, und wir sind dabei zu dem Schluß gekommen, daß Veränderungen notwendig sind und daß die Fehler der Vergangenheit in Zukunft vermieden werden sollten. Es sind so viele rechtliche Irrthümer passiert, daß es eine schwere Aufgabe ist, welche wir nicht zu lösen beginnen wollen, um jene aufzuzählen, oder gar mitzuteilen, wie dieselben hätten vermieden werden können, wir wollen uns deshalb auf die Nennung der hauptsächlichsten Irrthümer der letzten Monate beschränken.

Der auffälligste Rechtsirrtum, der am schwersten trifft, ist der bekannte Melkenkontrakt, den die Sultansregierung mit einer gewissen kaufmännischen Firma Zanzibars abgeschlossen hat. Bevor wir auf die näheren Umstände und die Folgen dieses Kontrakts näher eingehen, möchten wir die Versicherung geben,

*) Aus einem Offenen Briefe des „East African Standard“ an den Britischen Staatssekretär des Außern. (In deutscher Uebersetzung wiedergegeben — d. Red.)

daß wir einerseits sehr sorgfältige und unbeeinflusste Erhebungen bei den verschiedenen Behörden aufgestellt haben, andererseits dieses aber auch bei den Melken-Kaufleuten thaten, wodurch wir nach Hören beider Teile in die Lage versetzt sind, mit Unparteilichkeit zu urteilen. Vor einigen Monaten trat der erste Minister des Sultans auf den Rat gewisser Departementchefs und unter Vermittelung des britischen Generalkonsuls mit einer Melkenkauf-Firma in Verhandlungen ein. (Hierbei müssen wir bemerken, daß eine große Zahl der Melken-Kaufleute in Zanzibar ihren Verdienst hauptsächlich aus den spekulativen Operationen auf dem Melkenmarkt hat.)

Das Resultat der Verhandlungen war folgendes: Sämtliche Melken, die seitens der Zanzibar-Regierung während der Ernte 1906/07 als Steuern eingenommen werden, — und das sind etwa 25% der Gesamtmenge auf Zanzibar und Pemba, ist an eine Firma zu einem bestimmten Preise per frasila (35 Pf.) im Voraus verkauft worden. Im ersten Augenblick ist man geneigt, diese Maßnahme für gesund zu halten, aus der Erwägung heraus, daß die Sultansregierung fortan keine weiteren Schwierigkeiten bei der Abgabe ihrer Melken hat und daß es ihr gleichgültig sein kann, ob der Melkenmarkt steigt oder fällt. Die Regierung erhält eben ihren festen Preis dafür. Diese Erwägung ist vom Standpunkte eines Kaufmanns möglich, eine Regierung muß aber anders denken. Ein Privat-Kaufmann macht jedes gute und anständige Geschäft, was er machen kann, und obgleich er mit seinen Handelskollegen sympathisiert, wird er sich keine Gewissenbisse machen, wenn er vor ihnen durch seine größere Schlaueit einen Vorteil erringt. Seine Sympathie kostet ihn nichts und er würde nicht zögern, dieselbe Schlaueit wieder anzuwenden, wenn sich ihm dazu Gelegenheit bieten sollte. Eine Regierung kann sich jedoch auf einen solchen Standpunkt nicht stellen, eine Regierung darf es nicht begünstigen, daß sich ein Bürger auf Kosten Hundert anderer bereichert. Schon seit Generationen ist es Sitte, daß die Melken-Kaufleute Zanzibars selbst im Kleinen die Melken an ihre Schwester-Häuser in Europa und Indien im Voraus verkaufen. Diese Gewohnheit ist der Sultans-Regierung auch gut bekannt und deshalb muß es auch bekannt sein, daß durch den Ausfall von 100 000 frasila (Wert: Rps. 1200 000) oder einem Viertel der geschätzten Gesamtmenge an Melken, der in die Hände eines einzigen Kaufmanns kommt, viele andere Kaufleute nicht im Stande sein werden, die Melken, welche sie im Voraus verkauft haben, an die europäischen und indischen Märkte zu liefern. Hieraus folgere der Bankrott vieler jener Kaufleute und die Untergrabung des guten Rufes des Melkenmarktes Zanzibars. Wir haben die Meinung vertreten hören, daß der Kontrakt der Regierung den kleineren Kaufleuten Zanzibars eine Warnung sein wird, daß sie keine Spekulationen mit dem Imvorausverkaufen unternehmen sollten. Die moralische Seite des Imvorausverkaufens ist ja wohl zweifelhaft, wenn jedoch die Regierung unter Berücksichtigung dieser Ansicht den Kontrakt abgeschlossen hat, so war es die dringende Pflicht der Regierung, die Melken-Kaufleute Monate vorher auf die Möglichkeit hinzuweisen, daß über die Steuern Melken verfügt würde, oder daß die Regierung sie selbst im Voraus an eine Firma verkauft hätte. Durch den Kontrakt sind auch jedenfalls die Erwartungen, die man an ihn seitens der Regierung geknüpft hatte, nicht erfüllt worden, denn der Marktpreis ist 4—5 Rupie per Frasila höher, als der von dem Gouvernment vereinbarte Kontraktpreis, so daß die Regierung dabei recht schlecht wegkommt, was nicht passiert wäre, wenn sie ihre alte Methode der öffentlichen Ausschreibung des Verkaufs der Steuer-Melken beibehalten hätte.

Ein Gutes können wir bei dieser Angelegenheit noch melden, nämlich die seitens der höchsten behördlichen Stelle der Sultans-Regierung zugegangene Mitteilung, daß ein derartiger Kontrakt nicht wieder vorkommen würde.

(Fortf. folgt).

Hinrichtung eines indischen Mörders in Zanzibar. — Die „Gazette“ meldet: Der Sinder Karamdad Khan, der durch den Richter Lindsay Smith wegen Ermordung eines Tokeri Morarji zum Tode verurteilt worden war, wurde am 24. November im Gouvernements-Gefängnis zu Zanzibar hingerichtet. Dieses war seit mehreren Jahren wieder die erste Hinrichtung durch Hängen, welche in Zanzibar stattfand, deshalb wurden die Vorbereitungen hierzu mit großer Sorgfalt getroffen. Der Tod trat bei dem Delinquenten sofort ein.

Zur Ausweisung des indischen Redakteurs in Zanzibar. — Der ausgewiesene indische Redakteur des „Hindi“, worüber wir in unserer vorigen Nummer Näheres berichteten, hat, wie die Gazette meldet, am 23. November Zanzibar verlassen und ist zunächst nach Bombay abgedampft. Vor seiner Abfahrt haben etwa 400 Sinder noch eine Petition an den englischen Generalkonsul eingereicht, die die Zurücknahme des Ausweisungsbefehls bezweckte. Mr. Sinclair hat in ziemlich schroffer Weise diese Petition abgelehnt.

— Reibhafter Verkehr auf der Ugandabahn. —
 Unsere britische Nachbarcolonie erfreut sich eines ständig und rasch zunehmenden auch europäischen Passagierverkehrs auf der Ugandabahn. In den drei Wochentagen, an welchen die Züge zum See fahren, befinden sich fast immer über ein Duzend europäische Mitfahrer in den Zügen. Der Frachtenverkehr hebt sich ebenfalls fortgesetzt, die Rentabilität der Ugandabahn steht jedenfalls, wie wir neulich bereits melden konnten, außer allem Zweifel und ist schon durch Zahlen d. h. Uebererschüssen bewiesen.

— Der stellvertretende deutsche Vizekonsul in Mombassa Dr. Zintgraff hat mit Reichspostdampfer „Kanzler“ eine Urlaubstreife nach Europa angetreten. Vom 1. Dezember ab hat Herr Z. Gläfer die deutschen Konsulatsgeschäfte in Mombassa vertretungsweise übernommen.

— Nilshaws in Mombassa. — Außer seinen Trolys hat Mombassa jetzt auch seine Nilshaws bekommen. Es handelt sich um ein städtisches Unternehmen. Die Fahrpreise sind ungefähr dieselben wie in Dar-es-Salaam.

Bericht über die Studienreise der Reichstagsabgeordneten nach Deutsch-Ostafrika *)

(Von Dr. Otto Arendt, M. d. R.)
 (Fortsetzung.)

Muanza besitzt unter den Felsen am Seegegestade ein Bismarck-Denkmal. Ein Relief ist in einem Ziegelaufbau eingelassen. Schöner wäre es wohl gewesen, wenn es in den Felsen selbst angebracht wäre. Wir haben hier auf dem schattigen Platz angenehme Stunden mit den Herren von Muanza verbracht. Am Nachmittag besuchten wir das Landhaus des arabischen Afiden von Muanza. Die Araber hatten uns dorthin zum Kaffee eingeladen. Gleichzeitig war dort eine Goma veranstaltet, zu der das Volk in hellen Haufen herbeiströmte. Die Araber, zum Teil wilde Gejellen, denen man das einfüge Gewerbe der Sklavenjagden noch ansah, erfrischten sich an Zuckerrohr, während uns Kaffee, Soda und europäische Liköre vorgesetzt wurden. Die Tänze der Neger waren hier ganz besonders wild und charakteristisch. Jeder Stamm hat seine eigene Art. Der Lärm ward schließlich unerträglich. Bei einem herrlichen Sonnenuntergang wanderten wir heimwärts. Abends war ich bei Herrn Greiser, dem Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, zu Gast. Das Haus dieser Gesellschaft liegt schon am See, aber abseits vom Orte. Flusspferde und Leoparden kommen zuweilen bis in den Hausgarten. Fledermäuse nisten zu Tausenden im Dach, und die Moskitos sind so zahlreich, daß Zug im Zimmer sein muß, um vor ihnen existieren zu können.

Unseren zweiten Tag in Bukoba verwendeten wir zu einer Ausfahrt mit der Pinasse nach dem Kloster der weißen Brüder in Bukumbi. Das Unternehmen war sehr gewagt, denn es war sehr fraglich, ob die alte, von einem Schwarzen übrigens gut geleitete Maschine eine so weite Tour aushalten würde. Es ist ein beschämendes Gefühl und auch politisch wegen des Eindruckes auf die Neger sehr bedenklich, daß dieser traurige Klapperkasten die einzige Vertretung der deutschen Flagge auf dem Viktoria-Nyanza darstellt, während die Engländer mit stolzen Dampfern in den deutschen Stationen anlaufen. Hier muß so schnell wie möglich Wandel geschaffen werden. Wir sind allerdings zunächst für den Schiffbau auf den guten Willen der Engländer angewiesen, aber wir haben Mittel in der Hand, uns hiervon unabhängig zu machen — den Bahnbau. Die Engländer werden klug genug sein, uns nicht zur Verschleimung des Bahnbaues nach Muanza, der ihnen schweren Abbruch tun wird, zu zwingen.

An dem Ausfluge nach Bukumbi konnten nur drei Kollegen teilnehmen, weil die Pinasse nur für vier Personen Raum hat und Leutnant Wintgens zu unserer Führung mitfuhr. Schwarze-Pippstadt und ich dampften morgens vor 7 Uhr ab, während Justizrat Dietrich den Weg zu Pferde machte und nur zurück mit uns fuhr. Die Fahrt am frischen Morgen bei kräftigem Wellengang war für Seefeste recht erquicklich. Die seltsamen Ufer und die zahlreichen Inseln, die eigenartigen Beleuchtungen durch die Sonne gaben immer neue Ueberraschungen. Auf einer kleinen Insel legten wir an, um das Jagdglück zu versuchen. Es war indes noch zu früh. Die Krokodile pflegen erst mittags sich zur Verdauungsrufe auf diese kleinen Eilande zu begeben. Dagegen gelang es, ein Nest von 60 Krokodileiern zu finden. Die gleichen genau den Enteneiern. Als eins zerbrochen war, fanden wir darin ein schon erkennbares Zweikrokodil. Am Nachmittag sollten wir beim Auffuchen der Krokodile mehr Glück haben.

Erst um 11 Uhr erreichten wir die Landungsstelle für Bukumbi. Der Dorfstrat mit seinen Leuten empfing uns, und auf den Schultern der Schwarzen kamen wir über das feuchte Ufer auf festes Land. Das Kloster ist nur einer halben Stunde entfernt, aber in der glühenden Sonne wurde der Marsch beschwerlich. Dieser Mittag war wohl der heißeste, den wir in Afrika erlebten. Das Kloster Bukumbi liegt nicht günstig, steile nackte Felsen steigen zur Seite auf, von zahlreichen Affen bewohnt, die von hier aus die Anpflanzungen verwüsten und deshalb Ansiedlungen der Missionen erschweren. Aufgenommen wurden wir mit großer Freundlichkeit. Zahl-

reiche deutsche Flaggen wehten. Die sehr geräumige Kirche wird durch Ameisen schwer gefährdet. Die Station erfreut sich einer gesunden Lage, wird aber trotzdem früher oder später aufgegeben werden.

Wir speisten mit den Patres und traten um 2 Uhr den Rückweg zur Pinasse an, auf der Rückfahrt sollte ein Umweg gemacht und eine besonders krobodilenreiche kleine Steininsel angelaufen werden. Als wir uns dieser Insel näherten, sahen wir schon von weitem zahlreiche Krokodile nebst unzähligen Vögeln auf den aus dem Wasser ragenden Steinen, die diese Insel bilden. Leutnant Wintgens, Dietrich und Schwarze stiegen mit schußbereiten Gewehren in ein Boot und ruderten bis an die Insel heran, während ich auf der Pinasse blieb. Von hier aus wurde ich nun Zuschauer eines überaus aufregenden Schauspiel. Näher und näher kam das Boot, ein Krokodil nach dem anderen ließ sich ins Wasser hinabgleiten. Schließlich blieb nur noch eins liegen. Jetzt waren die Jäger ganz nahe, die Vögel flogen, auf das Krokodil blieb liegen. Das Boot war auf höchstens 100 Meter herangekommen, zu meiner Ueberraschung wurde noch immer nicht geschossen. Da fuhr das Boot unterhalb des Krokodils vorbei. Wenn dieses in diesem Augenblick in das Wasser hinabglitt, schlug das Boot sicher um und die Insassen waren in höchster Gefahr. Atemlos blickte ich auf das Krokodil — da fielen schnell drei Schüsse, das Tier war getroffen, richtete sich steil auf, riß das gewaltige Maul auf und glitt ins Wasser hinab, das Boot war inzwischen ein Stück weiter und in Sicherheit. Die Jäger waren vorüber gerudert, weil sie von vorn den Kopf nicht sahen und nur durch Kopfschuss das Krokodil erlegt. Das Riesentier mochte wohl fünf Meter lang sein. Es verschwand zwar im Wasser, wird aber am anderen Tage als Leiche angetrieben sein. Später hatte Justizrat Dietrich das seltene Jagdglück, ein Krokodil so zu treffen, das es sofort das Bewußtsein verlor und am Land liegen blieb. Nach einigen Fangschüssen war es verendet. Es maß mehr als fünf Meter. Mit großer Mühe brachten wir es an Bord der Pinasse. Auch Herr Schwarze machte einen vorzüglichen Schuß. Das vom ihm geschossene Krokodil blieb auf der Wasserfläche schwimmend, später sank es zwar, aber auch dies Tier wir am nächsten Tage tot angetrieben sein. Ein Depeche v. n. Leutnant Wintgens meldete später: Vier Krokodile gefunden. Auch Herr von Massow hatte bei einem anderen Jagdausflug ein Krokodil angehossen. Die Jagd und die Jagdbeute hatten uns recht lange aufgehalten. Wir konnten Muanza nicht mehr bei Tageslicht erreichen. Unsere Lage war um so weniger befriedigend, als es recht zweifelhaft erschien, ob die altersschwache Pinasse die Tour aushalten könnte. Als es dunkel wurde, herrschte in Muanza Beforgnis um uns. Man wollte schon ein Boot uns entgeschicken, als unsere Dampfpeise gehört wurde. Gegen 8 Uhr waren wir zurück.

Am nächsten Vormittag sollte die Abfahrt stattfinden. Hier besuchten Oberleutnant Baumstark, den Chef der Station, der wegen eines Fieberanfalles uns in den ersten Tagen nicht hatte sprechen können, in seiner hochgelegenen Wohnung und erfreuten uns der prachtvollen Aussicht über die Stadt, die Berge und den See. Dann ging's ans Abschiednehmen, und als wir gegen Mittag die Anker lichteten, da traten wir, es war am 25. August — eigentlich die Heimreise an. Muanza war der weiteste Punkt, den wir erreicht haben.

Nur wenige Stunden fuhren wir, dann legten wir an der großen Insel Ukerewe an und zwar nicht an der bewohnten Seite der Insel, sondern an der waldreichen Gegenseite. Hier versorgte sich das Schiff mit Holz zur Feuerung. Wir gingen an Land und unsere Nimrode gaben sich der Hoffnung hin, die Elefantenherde in Sicht zu bekommen, die in Ukerewe noch lebt, und deren Tötung verboten ist. Sie mußten sich aber mit der Erlegung etlicher Affen begnügen, die hier in ungezählter Menge den Urwald bevölkern. Ich machte allein einen kleinen Spaziergang im Urwald. Es war schon Nachmittag, als wir am nächsten Tage die letzte deutsche Station Schirati erreichten. Hier empfing uns der Stationschef Oberleutnant Fischer, der offenbar das Möglichste geleistet hat, um die aus Mangel an Mitteln geradezu katastrophale Station in die Höhe zu bringen. Ein hübscher Gemüsegarten und ein prächtiger Platz am See im Schatten eines Niesenbaumes war allein erfreulich zu sehen. Die Station entbehrt noch der Wellblechbedachung und ist mit Strohdach ganz verteidigungsunfähig. Die Knauserie, mit der man den Stationen nicht einmal die Mittel bot, sich verteidigungsfähig zu machen, ist geradezu sträflich; sie hat im letzten Aufstand zum Fall der Station Livale geführt. Wie man hier, an der englischen Grenze, statt eine Musterstation zu schaffen, eine solche Verwahrlosung eintreten lassen konnte ist unbegreiflich. Hier muß durchgreifend Wandel geschaffen werden, insbesondere muß die Station eine Pinasse erhalten, um dem Schmuggel entgegenzutreten zu können, und um mit Muanza und Port Florence einen Verkehr zu ermöglichen, der jetzt höchstens mit geliehenen Segelbooten ausführbar ist. Die benachbarten Wageia wurden entboten, um uns ihre Kriegstänze vorzuführen. Es sind das besonders wilde und kräftige Neger die aber durchaus zuverlässig sind und beim vorjährigen Aufstand sofort sechshundert Hilfskrieger stellten. Es kann militärisch von höchster Wichtigkeit sein, sie schnell nach Muanza und von dort ins Innere zu senden — sobald nur erst ein Fahrzeug hierfür vorhanden ist.

In Schirati ist eine Industrie in der Entwicklung, die von größter Bedeutung für unsere Kolonie werden kann. Es wird dort zunächst mit der Hand Sansivieren-Hanf gewonnen. Auch in Britisch-Ostafrika, in Voi, ist die Sansivierenbearbeitung und zwar mit Maschinen bereits im Gange. Sansivieren ist ein Kraut, das in sehr unbegrenzten Mengen in der Kolonie wächst und sich in drei Jahren von selbst immer wieder so erneuert, daß es bearbeitungsfähig wird. Der Hanf, der uns in Schirati gezeigt wurde, bleibt in der Qualität hinter Sijal-Hanf wenig zurück. Bei der hohen Wertung des Hanfes eröffnet sich hier die Aussicht auf eine sehr rentable Tätigkeit.

In Schirati verließen wir Deutsch-Ostafrika. Am nächsten Morgen blickten wir mit etwas Neid und recht viel Scham auf die englische Grenzstation Kurungu. Verkehr war dort nicht, aber die Häuser und Anlagen sahen stattlich aus, und überall sah man Wellblech, das für Deutschland noch unerforschlich scheint.

Ein seltsame Passagier war in Schirati am Bord gekommen, ein lebendes Rhinoceros von etwa vier Jahren. Die afrikanischen Rhinocerosse sind Europa äußerst selten. Ein Deutsch-Ungar Fleischer hatte das Glück, in innerhalb von drei Monaten bei Schirati zwei dieser Riesentiere lebend zu fangen. Das erste davon ist vom Zoologischen Garten in London angekauft. Das zweite fuhr mit uns auf dem Dampfer und dann auf der Ugandabahn bis Mombassa. Von dort beabsichtigt Herr Fleischer es mit dem österreichischen Lloyd nach Triest zu bringen. Er will es auch dem Berliner Zoologischen Garten zum Kauf anbieten. Vielleicht erwirbt dieser das seltene Tier aus der deutschen Kolonie.

In Schirati hörten wir zufällig, daß etwa eine Woche vor unserer Anwesenheit dort eine Erdberschütterung wahrgenommen wurde. Es war dies, wie ich später feststellte, am Tage des großen Erdbebens in Südamerika. Bald hatten wir wieder die große Bucht von Kawirondo erreicht, passierten die Inseln, an denen wir bei der Ausfahrt geankert hatten, und unter Donner und Blitzen, bei strömendem Regen legten wir am Pier von Port Florence wieder an. Hier hatten wir die Freude, die zweite Heimatspost seit unserer Abreise aus Deutschland zu erhalten. An Bord herrschte freudige Stimmung, gute Nachrichten von den Lieben daheim und die Vorfreuden der Heimkehr erfüllte uns mit Dank dafür, daß wir so viel hatten sehen und erleben dürfen, und daß nun nach allen Strapazen und Fährlichkeiten die Heimreise vor uns lag.

Kurse deutscher Kolonialwerte v. 29. Okt. 1906.

Mitgeteilt vom Bankhause von der Heydt & Co.

Freibleibend	Nachfrage %	Angebot %
Centralafrikanische Bergwerks-	—	95
Centralafrikanische Seeengesell-	—	100
schaft	106	115
Deutsche Agaven-Gesellschaft	—	—
Deutsch-Ostafrikanische Gesell-	85	95
schaft, Stamm-Anteile	—	—
Deutsch-Ostafrikanische Gesell-	M 810.--	M 860.--
schaft, Vorzugs-Anteile	—	12 3/4%
Deutsch-Ostafrikanische Plan-	—	—
tagengesellschaft	—	—
Deutsch-Ostafrikanische 3 1/2%	—	—
Schuldversch. (vom Reich sicher-	95.80	96
gestellt)	—	40
Kaffee-Plantage Salare	—	—
Ostafrikanische Eisenbahngesell-	—	—
schaft Anteile (vom Deutschen	97.40	97.60
Reich mit 3% Zins und 120%	—	—
Rückzahlung garantiert)	—	55
Rheinische Handels-Plantagen-	—	—
gesellschaft	16 3/4%	20 3/4%
Uhambara Kaffeebaugesellschaft	—	—
Stamm-Anteile	45 3/4%	—
Uhambara Kaffeebaugesellschaft	—	—
Vorzugs-Anteile	30	40
Weißdeutsche Handels- u. Plan-	—	—
tagengesellschaft Düsseldorf	—	—

Selbsthändler bei allen Abchlüssen. Provisionsfrei.

Zu jeder Art von Auskauf ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrika-nischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

*) Originalbericht der „Hamburger Nachrichten“.

Die Metallkönigin.

Roman von F. Gebhardt.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Diese war bei den unerwarteten kläglichen Tönen heftig zusammengezuckt. Der stürmische Schmerzensausbruch ihres kleinen Bögling und seine Zärtlichkeitsbeweise brachen ihr den Rest der eigenen, mühsam aufrecht erhaltenen Fassung. Ihre Arme fest um den Knaben schlingend und ihn heftig an sich pressend, ließ auch sie ihren Tränen freien Lauf.

„Ja, lieber, kleiner Karli,“ flüsterte sie dazwischen mit halberstimmter Stimme, „ich muß fort!“

„Wohin gehst Du? Ich hole Dich wieder!“
„Wohin?“ Wie ein Aufschrei der Verzweiflung fast brach es von Evas Lippen. Und nun löste sie die sie umschlingenden Arme hastig los und sagte: „Geh' zur Mama, Karli! Mama schilt sonst! Und komm' jetzt nicht wieder hierher. Und grüß Otto — und — und —“ hier ward ihre Stimme wieder schwankend, kaum hörbar — „und Deinen Onkel Heinz —“

„Eva!“ klang es da hinter ihr in bewegtem, warmem Tone. Entsetzt fuhr sie empor und wandte sich um, totenbleich und zitternd, zugleich den Knaben zwischen sich und den Sprecher stellend, als sollte er sie vor demselben schützen! Stumm starrte sie vor sich nieder. Sie wagte es nicht, den Blick zu ihm zu erheben.

„Eva,“ wiederholte er und erfaßte ihre Hände, die bebenden, widerstrebenden fest mit den seinen umschlingend. „Sie sollen nicht fort — nicht so! Sie sollen nicht heimatlos sein! Ich will Ihnen helfen!“ Und da sie nicht antwortete, sondern scheu ihre Hände frei zu machen strebte, trat er dicht an ihre Seite, beugte sich zu ihr herab und fuhr eindringlich fort: „Fassen Sie Vertrauen zu mir — lassen Sie mich für Sie sorgen, Ihnen Herd und Heimat geben — wollen Sie, Eva? Wollen Sie Ihr ferneres Leben meinen Händen anvertrauen?“

Sie zitterte noch und schwieg noch immer. Aber die Angst, die bei seinem plötzlichen Eintritt über sie gekommen, wich nach und nach dem Gefühl eines stillen, friedlichen Geborgenheits, wie sie es nie gekannt. Sie schloß die Augen und überließ sich ganz der fremden, sie überstömenden, ach so wonnigen Empfindung. Und als er nochmals fragte: „Eva — wollen Sie? und sie sanft wie ein verschüchtertes Kind an sich zog, da ließ sie willenlos den Kopf an seine Schulter sinken und dachte nichts als das eine: „Es ist da, es ist da, es ist da — das Glück!“

V.

Das Glück! Es war über sie gekommen, ungeahnt, gleichsam wie ein Traum. Und willenlos wie einen solchen hatte sie es hingegenommen — ohne Zweifel, ohne Fragen, stumm und ergeben; wie sie ja auch alle Bitternisse stumm und ergeben getragen. Noch wagte sie es nicht, sich dieses Glückes recht bewußt zu werden. Ihr war, wenn sie es recht anschauen möchte, so würde es zerrinnen, zerfließen — eben wie ein Traum! Dieser Traum aber war zu süß, um ihn mutwillig zu zerstören!

Ungeahnte Wonne und Seligkeit, nie in kühnsten Träumen ersehntes Genießen, gemeinsam mit dem Vergötterten die Herrlichkeiten des sonnigen Südens schauen und bewundern zu dürfen! Sich einmal einer reinen Freude am Schönen und Großen schrankenlos hingeben zu dürfen, ohne den Genuß mit doppeltem Entbehren zahlen, ohne denken zu müssen: „Dies ist nichts für die Armen, die Sklaven des Alltags!“ D endlich einmal frei der Sorgen, der drückenden Ketten, geborgen unter starkem Schutz, geleitet von dem Willen eines guten, hochherzigen Menschen — des Mannes, den sie liebte! Ob er sie liebte, danach hatte sie noch nicht gefragt. Noch war ihr kein Zweifel daran gekommen. Warum hätte er sie denn sonst zu sich erhoben? Freilich, noch hatte er ihr von Liebe nicht gesprochen, sie höchstens einmal leicht auf die Stirn geküßt. Doch jedes Wort, jeden Blick, den er ihr schenkte, nahm sie als etwas Besonderes, sie Hochbefehlendes hin, war ganz Demut, ganz scheu, schüchternes Hingabe; er stand so weltenthoch über ihr, daß kaum ihr Wünschen sich zu ihm empor wagte — ja, sie war glücklich, wunschlos glücklich, denn sie wollte es sein. —

Und auch er fühlte ihrem schüchternen Dank gegenüber jene stille beglückende Befriedigung, wie sie als der Lohn jeder guten Handlung nicht ausbleibt. Er sah, daß er recht getan, wenn er es versuchte, diese arme, halb verschmachtete Schattenblume in sonnen-durchwärmteres Erdreich zu verpflanzen. Einst würde sie ihm noch aufblühen, sobald sie nur erst im neuen Grunde Wurzel gefaßt! Und er bereute darum nicht das Opfer, das er ihr gebracht, indem er mitten im Schaffen sich losriß, seinem Leben eine so plötzliche und folgen-schwere Wandlung gab, sich mit der einzigen Schwester und ihren Verkehrsgenossen überwarf und eine weite und lange Reise unternahm, bloß um seiner jungen Frau Beschämung und peinliche Erfahrungen zu ersparen. Man mußte daheim sich erst beruhigen über das Ungeheuerliche, daß der Vielbegehrte und stets Ablehnende in die Reihe einer simplen, bettelarmen

und nicht einmal hübschen Kindergärtnerin geraten war. Eines heimlichen Lächelns konnte er sich kaum erwehren, wenn er daran dachte, wie die „Gesellschaft“ wohl über sie beide urteilen werde! Was tat's! Dann ließ sie ihn vorderhand in Ruhe. Und schließlich fand sie sich in das Unabänderliche. — Nein, er bereute darum nicht jenen seltsam schnellen Entschluß, der ihn in der wichtigsten Lebensfrage scheinbar ohne Ueberlegung zum Handeln verleitet. Denn noch lag für ihn der Reiz der Neuheit in dem freiwillig übernommenen Amt des brüderlichen Beschützers — so faßte er die Sache auf und mit der Teilnahme des seelenerforschenden Künstlers harrete er der Entwicklung der von ihm geretteten, befreiten Schwesterseele. Leider aber war er mit seinem nach innen gerichteten Denken und Fühlen Eva viel zu ähnlich, als daß der gegenwärtige traurige Glückszustand hätte von Dauer bleiben sollen. —

Die poesiereichen Reisetage gingen vorüber, die Pflicht machte, der Alltag trat in sein Recht. Es galt heim-zufehren. Heinrich hatte mit Hilfe einer alten, ihm befreundeten Dame, bei welcher Eva bis zur Hochzeit damals Aufnahme gefunden, ein hübsches behagliches Heim im Westen eingerichtet. Aller überflüssige Luxus war darin vermieden, aber Vornehmheit und gediegener Geschmack sprach aus dem Ganzen. Als Eva an Heinrichs Seite zum erstenmal dies ihr neues „Eigen“ betrat, war in ihr jedoch nicht das siegesfrohe Gefühl des jungen Herrschertums, das sonst bei solcher Gelegenheit das Herz eines neuvermählten Weibes erfüllen mag. Das bescheidene Kind der Armut fühlte sich fast erdrückt von dem überwältigenden Bewußtsein: „Du trittst als eine Bettlerin in diese Pracht. Nichts bist du, als durch ihn, durch seine Liebe! Verdien, was dir geworden!“

Dieser Gedanke beherrschte sie bald völlig. Und der lähmende Druck, der sich mit ihm über ihre Seele legte, machte sie noch unfreier und schüchterner in ihrem Wesen. Mit peinlicher Angstlichkeit bemühte sie sich, ihren hausfraulichen Pflichten nachzukommen, seinen kleinen Gewohnheiten nachzuforschen und gerecht zu werden, jeden seiner Wünsche zu erlauschen; nur in dienender Demut glaubte sie die ungeheure Dankeschuld gegen ihn abtragen, die sie trennende Kluft überbrücken zu können. Hatte sie sich ehemals gewöhnt, der Not gehorchend, eigene Wünsche und Ansprüche auf das kleinste Maß zurückzudrängen, so vergaß sie die eigene Person jetzt völlig und mochte sich keinerlei Rechte zugestehen. Eine bequemere und anspruchslosere Gesährtin hätte sich Heinrich von Warburg kaum für sein Leben wählen können. Sorgfältig wachte sie über seine Ruhe; nie hätte sie ihn bei der Arbeit zu stören gewagt. Und er fand viel Arbeit seiner harrend. Seine Zeit war bald so sehr in Anspruch genommen, daß er Eva meist nur bei den Mahlzeiten sah, höchstens geleitete er sie zu einer Theatervorstellung oder in ein Konzert, das er dirigierte; seltener schon war ein kurzer, gemeinsamer Spaziergang im Tiergarten. Eva war viel allein. Und obwohl sie so viel als möglich in der Häuslichkeit tätig war, so füllte doch ihr Pflichtenskreis ihre Zeit nicht aus. Denn die „perfekte Köchin“, die vom Herrn selbst engagiert war, empfand es als Zurücksetzung und persönliche Beleidigung, wollte jemand — und sei es die „Gnädige“ — sich in ihr Amt eindringen. Und die übrige Dienerschaft setzte spöttische Miene auf, wenn die so wenig vornehm auftretende Hausfrau sich zu niedrigeren häuslichen Arbeiten herbeilassen wollte. Eva fand es ziemlich schwer, als vornehme und vermögende Frau aufzutreten, nachdem sie ihr Leben lang das Brot der Armut und Dienstbarkeit geessen. —

Sie hatte viel freie Zeit, und nicht die Sorgen des Alltags, nicht die Rücksicht auf ein drückendes Dienstverhältnis brauchten ihrer Seele die Flügel zu lähmen. Und dennoch war da ein Etwas, das wie Druck und Lähmung auf ihr lag, das sie hinderte, die neugewonnene Freiheit zu fröhlichem Ausflug zu nutzen! Wie von selbst hatte sich in den Tagen der Sehnsucht und des Glückverlangens, sobald der Geist einen Augenblick der Sammlung fand. Wort an Wort, Vers an Vers gefügt zu harmonischem Ganzen. Und phantasiegeborene Schattengehalten, all die Helden und Heldinnen ihrer „künftigen großen“ Werke, hatten sie angeschaut mit sehenden Augen: „Auf uns ins Leben,“ und wehmütig tröstend hatte sie immer und immer ihnen zugeflüstert: „Einst — später — wenn ich frei sein werde — wenn ich Brit finde!“ Jetzt war sie frei, jetzt hatte sie Ruhe — aber die Gestalten wollten nicht wieder auftauchen. Beim ersten Versuch, sie festzuhalten, zerflatterten sie ins Wesenlose. Ihr fehlte die innere Ruhe zum Schaffen, trotz äußerlicher Ruhe, ihr fehlte die Energie, diese Ruhe sich zu erzwingen, obwohl sie es versuchte. Was war es, das sie zerstreute, sie beunruhigte, was ihr mangelte? Was nur?

Heinrich von Warburg glaubte das arme, bislang geknechtete Mädchen, das er aus Sklaventum zur Freiheit geführt, indem er ihm den Namen seiner Frau gab, jetzt ganz glücklich. Er meinte, genug getan zu haben, als er die Last niederdrückender Alltagsorgen von dem seufzenden Geiste nahm. Der konnte nun frei seine Schwüngen entfalten. Und er wunderte sich fast, als Wochen vergingen, und Eva ihm nicht einmal ein einziges Lied, noch weniger

ein größeres Opus brachte. Zwar schwieg er, fing aber an, sie zu beobachten, und bemerkte an ihr eine gewisse unruhige Hast und Zerstreutheit. Sie kam ihm blaß und niedergeschlagen vor, und er schob dies alles auf körperliches Uebelbefinden. Gewiß arbeitete sie zu viel, hatte sie zu wenig Bewegung im Freien! Ein Tag in Waldegrün und Waldesstille würde ihr gut tun. Und so überraschte er sie an einem schönen Maimorgen mit dem Vorschlag, mit ihm eine Brunwaldpartie zu unternehmen.

Evas Augen leuchteten in der Tat auf. Sie liebte Wanderungen durch die weite, freie Natur, hatte sie in früheren Jahren aber meist entbehren müssen. Froh stimmte sie zu. Zwar war ihr der Brunwald nicht völlig unbekannt. Aber was sie kannte, waren jene Punkte, an welchen sich die vornehme Welt zu treffen und ihre Toiletten zur Schau zu tragen pflegt. Und nie zuvor war sie anders als in ihrer Eigenschaft als Hüterin von mehr oder minder ungeberdigen, ihrer Aufsicht anvertrauten Sprösslingen jener Kreise dorthin gekommen. Jetzt sollte sie als Genießende, ledig aller Pflichten, die liebliche Waldwildnis in der Nähe der Großstadt durchstreifen dürfen — jene Waldwildnis, über welche sich auch heute noch der ganze eigenartige Zauber der märkischen Landschaft in ihrer Vereinigung von Sumpf und Sand, Walt und Wasser breitet.

Das war ein wonniges Wandern im Schatten der rauschenden Föhren, am Ufer der blinkenden Seen, auf dem weichen Teppich von gelblich-grünem Torfmoos, überzogen vor dem dichten Geflecht der zartblättrigen Moosbeerranke, die sich bereits mit ihren zierlichen rosenroten Blütensternen geschmückt hatte. Dazwischen leuchtete es weiß, gelb und bläulich von allerlei Sumpfpflanzen, die Luft war von herbem Kieferdufte erfüllt, und Libellen schwirrten durch die Erlengebüsche. Mit kindlicher Freude begrüßte Eva die schlichten Kinder der märkischen Waldflora oft durch laute Ausrufe als alte Bekannte aus jenen langvergangenen Tagen, da noch die Heimat mit schützendem Arm sie umfing. Heinrich, der ganz ausschließlich der Kunst Lebende, verstand wohl nicht völlig des Naturkundes Freude an der Natur, doch befriedigte es ihn, offenbar das richtige Mittel gefunden zu haben, durch das er den seltsamen Trübling zu bannen vermochte. —

Ein wenig wandermüde langten die beiden in Schloß Schlachtensee an, wo sie vor ihrer Rückkehr über Wannsee eine längere Rast zu halten gedachten. Sie nahmen ein etwas abgelegenes Plätzchen dicht am Secufer ein, wo jeder den eigenen Träumen nachhängen konnte, ohne von anderen Gästen sehr gestört zu werden. Friedlich und spiegelglatt breitete sich die Flut vor ihnen aus, in smaragdnen Grün schimmernd, und da, wo Sonnenlichter sie streiften, Silberfunken sprühend oder goldne Reflexe werfend. Malerisch hob sich am jenseitigen Ufer das lichte Frühlingsgrün der Laubbäume vom Hintergrund des dunklen, hochstämmigen Kiefernwaldes ab. Hin und wieder glitt ein Boot über die Wasserfläche hin, einen breiten, leuchtenden Streifen hinter sich herziehend. Eben auch fuhr ein solches so dicht hinter dem niedrigen Schiff des Ufers vorbei, daß ein aufmerksamer Beobachter genau die Gesichter der Insassen hätte unterscheiden können. Zu aufmerksamen Beobachtern der Außenwelt gehörten die beiden Träumernaturen freilich nicht, doch richteten sich unwillkürlich beider Augen auf die Vorüberfahrenden. Denn plötzlich klang von dort her der helle, jubelnde Ruf einer frischen Knabenstimme: „Onkel, Onkel Heinz!“ dem sich ein dünneres Stimmchen mit dem Laut: „Und Tante Eva!“ vereinigte, um ebenso wie der erste plötzlich wieder zu verstummen — zu verstummen unter dem Druck einer Frauenhand, die sich auf das geöffnete Mündchen legte.

Wie Heinrich seine Nefen, so hatte auch Eva sofort ihre kleinen ehemaligen Böglinge erkannt, die in Begleitung der Mutter und eines jungen Mädchens, offenbar Evas Nachfolgerin, die Insassen des Bootes ausmachten. Aber Eva hatte noch mehr gesehen: die Bewegung der Mutter, welche den Laut der kindlichen Wiedersehensfreude so jäh dämpfte; und auch, wie Frau von Stade den Kopf mit verächtlicher Abwehr seitwärts wandte, um nur den Gruß des Bruders nicht bemerken und erwidern zu müssen. Tiefe Blässe überflog das Gesicht der jungen Frau, und ihre frühlingstrennende Stimmung war mit einem Schlage dahin. Wie Zentnerlast wälzte sich auf ihre Seele die Erkenntnis dessen, was Heinrich von Warburg ihretwegen aufgegeben. Und nur das Bewußtsein ihrer Umgebung hielt sie zurück, nicht in Scham und Schmerz die Hände vor das Gesicht zu pressen und laut aufzustöhnen. Heinrich, seinerseits hatte, unangenehm berührt durch seiner Schwester Benehmen, einen Augenblick in der Stellung verarrt, die er aufspringend und grüßend eingenommen, mit zusammengezogenen Brauen dem schnell sich entfernenden Boote nachblickend. Jetzt wandte er sich langsam um, und sein Blick fiel auf Evas blaßes, verfürtes Gesicht. „Kind, was ist Dir?“ rief er, erschreckt und teilnehmend sich zu ihr neigend.

„Mir? Nichts,“ wich sie ihm aus. Aber stöhnend und klanglos kam es nachher aus ihrer gepressten Seele: „Ach, Heinz — was hast Du mir geopfert — nun bist Du mit Deiner Familie entzweit — um meiner willen! Und ich — ich konnte selbstfüchtig nur an mein Glück denken!“

(Fortsetzung folgt.)

Nach zwei afrikanische Märchen*

Das Kind und der Regen (ein Nyassamärchen). — Es waren einmal ein Mann und eine Frau, die starben und ließen zwei Kinder zurück.

In dem Lande, in welchem die Kinder lebten, herrschte große Trockenheit. Man hatte schließlich keinen Tropfen Wasser mehr; trotzdem gab es noch viel zu essen. Eines Tages spielten die Kinder, welche keine Eltern mehr hatten, mit andern Kindern und taten sich Mehl in ihre Kochtöpfe und wollten kochen; aber es fehlte ihnen an Wasser. „Wenn ihr niemandem etwas sagen wollt,“ sagte ein Kind zu den Gespielen, „so werde ich euch etwas zeigen.“

„Wir sagen nichts,“ versprachen die Kinder.

Darauf ließ das Mädchen, welches zuerst gesprochen hatte, alle Wasserkrüge auf einen Fleck nebeneinander setzen, stellte sich in ihre Mitte und blickte auf zum Himmel. Dort waren einige kleine Wolken, die jungen als halb an sich zusammenzuziehen, und es fiel ein wenig Regen gerade in die Kochtöpfe hinein. Da kochten die Kinder ihre Speise, aßen davon und brachten das übrige hinein.

„Woher habt ihr das Wasser bekommen?“ fragten die Väter der Kinder.

Aber diese schwiegen still und verrieten nichts.

Am nächsten Tage gingen sie wieder zu ihrem Spielplatz. Da fragte das Mädchen, welches den Regen gemacht hatte:

„Hat einer von euch mein Geheimnis verraten?“

„Niemand,“ antworteten sie.

Ein Mädchen unter ihnen aber hatte sich eine List ausgedacht und zwei Wasserkrüge mitgebracht. Den einen versteckte es im Gebüsch.

Wieder blickte das andere Kind auf zum Himmel und ließ ihre Gespielen schnell ihre Wasserkrüge um sie herumzulegen.

Da kam eine große Wolke, die gab vielen Regen, aber der Regen fiel nur in die aufgestellten Krüge.

Als es aufgehört hatte zu regnen, goß das Kind, welches zwei Krüge hatte, einen Teil des Wassers heimlich in den Krug den es im Busche versteckt hatte. Bald darauf, als sie fertig gekocht und gegessen hatten, gingen sie heim. Da es Nacht war und alles schlief, ging das Kind zu seiner Mutter, weckte sie und sprach:

„Ich habe dir etwas zu erzählen; eist aber versprich, daß du es niemandem weiter sagst.“

Sie antwortete:

„Erzähle, mein Kind!“

Darauf faßte das Kind seine Mutter bei der Hand und führte sie dahin, wo sie den Topf mit dem Wasser versteckt hatte.

Die Frau erzählte die Geschichte von dem wunderbaren Regen einer anderen und diese wieder einer anderen, bis schließlich der Sultan davon hörte.

Der Sultan schickte sofort zu seinem Bezier und befragte ihn in der Angelegenheit.

„Laß uns Brunnen graben,“ sprach der Bezier, und alsbald wurden viele und tiefe Brunnen gegraben.

Als die Brunnen fertig waren, ließ der Sultan das Kind, welches den Regen gemacht hatte holen, gab ihm vielen Schmuck und sprach: „Laß Regen für mein Land herniederfallen.“

Das Kind sprach zu dem Sultan und den Leuten, welche sich um ihn versammelt hatten:

„Geht weiter fort mit mir!“

Sie alle aber weigerten sich, diesen Worten zu gehorchen.

* Aus „Märchen und Sagen der afrikanischen Völker“ gesammelt von F. v. Feld. (G. W. Schmid's Verlagsbuchhandlung, Gustav Zauscher, Jena).

Endlich blickte das Kind auf zu den Wolken, deren eine Menge am Himmel standen. Sofort ergoß sich unendlicher Regen auf das Land und es bligte und donnerte, so daß alle Menschen erschrafen. Dabei sahen sie, wie inmitten von der Blitz und Donner das Kind vor ihren Blicken von der Erde fortgenommen wurde und in den Wolken verschwand.

Drei Worte. (Sanzibarfrage). — Ein Geizhals pflegte Leute, in deren Schuld er stand, zu betrügen; deshalb war es für ihn nach und nach schwer geworden, solche zu finden, die ihm Waren verkauften oder Dienste leisteten.

„Er gibt uns doch nicht, was uns zukommt,“ sagten die Menschen und wollten mit ihm nichts zu tun haben.

Eines Tages hatte der Geizhals kostbares Glas gekauft. Da er ein schwacher, alter Mann war, konnte er die schwere Kiste mit dem Glas nicht selber tragen und mußte jemanden suchen, der es für ihn täte.

„Entweder bezahle ich dir deine Mühe in Geld,“ sagte er zu einem Manne, der sich zu dem Dienste bereit erklärt hatte, „oder ich werde dir drei Worte sagen, die dir im Leben von Nutzen sein werden. Wähle!“

„Sage mir die drei Worte!“ entgegnete der Mann. Dann nahm er die Kiste, setzte sie sich auf seinen Kopf und trug sie eine Strecke Weges. Als er sich ausruhen wollte, sprach er:

„Herr, ein Drittel des Weges habe ich hinter mir; gib mir eins der drei Worte zu wissen.“

Da sprach der Geizhals:

„Glaube dem nicht, der dir sagt, Sklaverei sei besser als Freiheit.“

Der Träger nahm seinen Weg wieder auf. In seinem Innern aber dachte er:

„Dieser Mensch ist schlimmer als ein Geizhals; denn er ist ein arger Betrüger.“

Nach abermals einer Weile setzte er die Kiste nieder und sprach:

„Ich will ausruhen! Sage mir das zweite Wort.“

Der Geizhals sprach:

„Sollte sich jemand finden, der dir sagt, Armut bringe Glück, und Reichtum Unglück, so glaube es nicht.“

Wieder hob der Mann seine Last auf den Kopf und trug sie bis vor das Haus des Geizhalses.

„Welches ist das dritte Wort?“ fragte er diesen.

„Erst setze die Kiste nieder!“

„Nein, erst sage das Wort!“

„Glaube niemandem, der es versucht, dir einzureden, Hunger tue nicht weh,“ lauteten die Worte des Geizhalses.

„Gehe zur Seite, Herr,“ rief der Träger der Kiste, „damit ich meine Last niederlege.“ Dabei ließ er sie mit großem Krach zur Erde fallen.

„Was hast du getan?“ jammerte der Geizhals.

„Du hast mein Glas zerbrochen!“

Da sprach der Mann:

„Wenn jemand kommt, der dir sagt, es sei etwas anderes als Scherben in der Kiste, so glaube ihm nicht.“

Vermischtes.

Die Reichspostanstalten in den deutschen Schutzgebieten. — Die Einrichtung von reichseigenen Postanstalten in den deutschen Schutzgebieten ist in den letzten Jahren im Interesse des deutschen Handels in erfreulicher Weise fortgeschritten. Für die Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd steht in erster Linie das große chinesische Reich und das deutsche Pachtgebiet von Kiautschou mit 15 bzw. 5 deutschen Postanstalten an den großen Handelsplätzen und mit einer besonderen

Verwaltungs-Postdirektion in Shanghai zur Verfügung. Hier ist im vergangenen Jahre ein äußerst zweckmäßiges und stattlicher reichseigenes neues Postgebäude — zugleich für Telegraphie und Fernsprechdienst — für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden. In Tsingtan ist auch eine Funkentelegraphenstation in Wirksamkeit getreten. Ein ganzer Stab von deutschen Postbeamten — außer zahlreichen einheimischen Hilfskräften besonders für den mehr mechanischen Unterbeamtendienst — ist auf diesem asiatischen Gebiete tätig; neben einem Postrat als Verwaltungsdirektor für den gesamten Bezirk sind für den praktischen Betrieb 2 Postdirektoren, 26 nachgeordnete Beamte und 3 Unterbeamte in Beschäftigung. Der Verkehr dieser Postämter ist recht erheblich und bezieht sich auf 4 1/2 Millionen Briefpostsendungen — abgesehen von anderen Gegenständen — und 40 Tausend Telegramme jährlich, welche zum größten Teile durch die großen unterseeischen Kabel laufen. Bei der Austral-Japanlinie des Norddeutschen Lloyd sind die reichseigenen Postanstalten in Deutsch-Neuguinea, den Marshallinseln, Karolinen, Marianen und Palauinseln zu erwähnen, welche alle reichsunabhängig zu der kaiserlichen Oberpostdirektion in Bremen zählen. Die 11 Postanstalten, um die es sich hier handelt — 7 in Neuguinea, 1 Marshallinseln, 2 Karolinen, 1 Marianen — werden nebenamtlich von Privatpersonen verwaltet; nur in dem Hauptorte Herbertshöhe ist ein Fachbeamter stationiert, der zugleich die Aufsicht über den Betrieb bei den übrigen Postagenturen führt. Der Postverkehr jenes Südseegebiets ist in Betracht der geringen Anzahl der daselbst wohnenden Europäer nicht unerheblich, indem er sich allein an Briefpostsendungen auf 165 Tausend Stück jährlich bezieht. Das ferner in der Südsee gelegene Samoa — mit 4 deutschen Postanstalten und 1 Fachbeamten in Apia — hat ebenfalls einen schon recht bemerkenswerten Postverkehr aufzuweisen, der sich allein an Briefen auf 155 000 Stück und auf einen Postanweisungsumsatz von 3/4 Millionen Mark beläuft. Die Postverbindung nach Apia geschieht mit den deutschen Schnelldampfern ab Bremen bzw. Hamburg über Newyork — San Francisco — Sidney bis Pago-Pago (Oceanic S. S. Comp.); von letzterem Hafen aus mittels des Dampfers „Maori“.

Außer den schon bezeichneten Ländern sind reichseigene Postanstalten in den besonders von Hamburger Schiffen angelaufenen deutschen Gebieten in Afrika in voller Tätigkeit, und zwar 30 in Deutsch-Ostafrika (Hauptstütz Daressalam) mit 14 Fachbeamten und 3 Postunterbeamten; Deutsch-Südwestafrika (Hauptstütz Windhu) 36 Postanstalten mit 11 Fachbeamten und 2 Unterbeamten; Kamerun 16 Postanstalten mit einem Fachpersonal von 8 Personen; Togo 2 Postanstalten mit einem Fachbeamten. Der Postverkehr nach den deutschen Kolonien in Afrika ist in lebhafter Entwicklung begriffen und betrug im letzten Jahre für Deutsch-Ostafrika allein an Briefsendungen 1 1/2 Millionen Stück; dazu 50 000 Postanweisungen mit 2 1/2 Millionen Mark Umsatz, sowie 12 000 Postpakete; bei Deutsch-Südwestafrika gegen 2 Millionen Briefe, 72 000 Postanweisungen mit 19 Millionen Mark, sowie 22 000 Postpakete; bei Kamerun 360 000 Briefe, 18 000 Postanweisungen mit 2 Millionen Mark Umsatz und 13 000 Postpakete; Togo gegen 200 000 Briefe, 9000 Postanweisungen mit 1 1/2 Millionen Mark und 8000 Postpakete. Mit dem Ausbau der deutschen Linien nach Afrika, besonders der Bremen-Hamburger Afrikanlinie, welche voraussichtlich anfangs 1907 eröffnet wird, steht auch eine lebhaftere Steigerung des deutschen Postverkehrs mit jenem Handelsgebiete bestimmt zu erwarten.

Postnachrichten für Dezember 1906.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelagenheiten.	Bemerkungen.
3. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfer nach den Südstationen	
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ von Beira	Post an Berlin 29. 12. 06.
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Europa	
4.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
5.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban	
5.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus Europa	Post ab Berlin 10. 11. 06.
6.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
6.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
7.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Beira	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterreichischen Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 29. 12. 06.
12/11. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	Post ab Berlin 24. 11. 06.
13.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ aus Europa	
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Durban	
14.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
15. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
15.	Ankunft eines Dampfers des Oesterreichischen Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 11. 06.
15.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 23. 11. 06.
18.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
18.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
19.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers nach den Südstationen bis Durban	
19.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ von Durban	Post an Berlin 8. 1. 07.
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ nach Europa	
20.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	Post an Berlin 12. 1. 07.
20.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
21.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
24/23. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 1. 07.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 12. 06.
28.	Ankunft eines Gov.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
29.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
31.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ von Beira	
31. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	

Anmerkungen *) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten. Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Dezember 1906).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	n. m.	p. m.	n. m.	p. m.
1. 12.	4 h 10 m	4 h 28 m	10 h 19 m	10 h 37 m
2. 12.	4 h 45 m	5 h 03 m	10 h 54 m	11 h 12 m
3. 12.	5 h 20 m	5 h 38 m	11 h 29 m	11 h 47 m
4. 12.	5 h 56 m	6 h 14 m	—	0 h 05 m
5. 12.	6 h 32 m	6 h 51 m	0 h 23 m	0 h 42 m
6. 12.	7 h 10 m	7 h 30 m	1 h 01 m	1 h 20 m
7. 12.	7 h 49 m	8 h 12 m	1 h 40 m	2 h 01 m
8. 12.	8 h 35 m	9 h 03 m	2 h 24 m	2 h 49 m
9. 12.	9 h 31 m	10 h 05 m	3 h 17 m	3 h 48 m
10. 12.	10 h 38 m	11 h 12 m	4 h 22 m	4 h 56 m
11. 12.	11 h 46 m	—	5 h 29 m	6 h 04 m
12. 12.	0 h 21 m	0 h 55 m	6 h 38 m	7 h 11 m
13. 12.	1 h 27 m	1 h 59 m	7 h 43 m	8 h 14 m
14. 12.	2 h 28 m	2 h 56 m	8 h 42 m	9 h 10 m
15. 12.	3 h 23 m	3 h 50 m	9 h 37 m	10 h 04 m
16. 12.	4 h 17 m	4 h 45 m	10 h 31 m	10 h 58 m
17. 12.	5 h 11 m	5 h 36 m	11 h 24 m	11 h 48 m
18. 12.	6 h 00 m	6 h 24 m	—	0 h 12 m
19. 12.	6 h 47 m	7 h 09 m	0 h 36 m	0 h 58 m
20. 12.	7 h 31 m	7 h 53 m	1 h 20 m	1 h 42 m
21. 12.	8 h 15 m	8 h 35 m	2 h 04 m	2 h 25 m
22. 12.	8 h 59 m	9 h 22 m	2 h 47 m	3 h 11 m
23. 12.	9 h 52 m	10 h 21 m	3 h 37 m	4 h 07 m
24. 12.	10 h 55 m	11 h 29 m	4 h 38 m	5 h 12 m
25. 12.	—	0 h 03 m	5 h 46 m	6 h 20 m
26. 12.	0 h 36 m	1 h 08 m	6 h 52 m	7 h 24 m
27. 12.	1 h 39 m	2 h 05 m	7 h 42 m	8 h 18 m
28. 12.	2 h 30 m	2 h 52 m	8 h 41 m	9 h 03 m
29. 12.	3 h 13 m	3 h 33 m	9 h 23 m	9 h 43 m
30. 12.	3 h 52 m	4 h 11 m	10 h 02 m	10 h 20 m
31. 12.	4 h 29 m	4 h 47 m	10 h 38 m	10 h 56 m

Am 8. 12. Letztes Viertel.

Am 15. 12. Neumond.

Am 22. 12. Erstes Viertel.

Am 30. 12. Vollmond.

Bücher und Zeitschriften.

Die Nation der Bastards von Bayer Hpt. im Gr. Generalstab früher im Generalstab der Schutztruppe für Südwestafrika. — Eine frisch und interessant geschriebene Schilderung unserer Schwester-Kolonie unter besonderer Berücksichtigung der Bastard-Bevölkerung. Verlag von Wilhelm Süßecott, Berlin W. 30 Goltstr. 24.

Ut Noatange. Von den Plattdeutschen Spoaßkes „Ut Noatange“ von W. Reichermann-Crenzburg erschien foben das fünfte Bändchen in dritter Auflage.

Freunde eines gesunden Humors werden auf diese Bändchen besonders aufmerksam gemacht; die Sachen eignen sich besonders zum Vortragen in Herrenkreisen. Preis pro Bändchen nur 60 Pf.

Deutsch-Ostafrikanische Bank.

Ausweis vom 30. September 1906.

Passiva:

Grundkapital	Rps.	1,500,000,—
Betrag der umlaufenden Noten	„	436,800,—
täglich fällige Verbindlichkeiten	„	1,104,127,81 1/2
an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	„	454,157,32 1/2
Sonstige Passiva	„	63,514,46 1/2

Aktiva:

Barbestand	Rps.	265,288,67 1/2
Bestand an Wechsln	„	26,125,53
Bestand an Lombardforderungen	„	402,366,40
Bestand an Effekten	„	635,395,50
Bestand an sonstigen Aktiven	„	2,229,423,50

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat Oktober 1906.

Haupt-Zollamt	Einfuhr-zoll		Ausfuhr-zoll		Salz-Verbrauchs-Abgabe		Schiffahrt-Abgabe		Sollschlag-gebühr		Neben-Einnahmen		Zusammen		Oktober 1905				
	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.			
Tanga	20187	0.5	2733	57.5	164	39.5	25	—	7	80	85	79	23103	61	30938	15	17915	48	
Pangani	11293	56	3607	—	1084	12	5	—	—	—	362	79.5	16352	47.5	21803	30	3996	58	
Bagamajo	18241	88.5	6379	75	685	26.5	9	—	40	65	40	06.5	25399	61.5	33862	15	15382	95	
Daresalam	43999	17.5	4251	30	228	67.5	18	—	—	—	1414	19.5	49911	34.5	66548	46	41494	19	
Kifua	12562	35.5	3185	96	2	10	50	—	66	15	165	21	16031	77.5	21375	70	3665	10	
Lindi	6986	.06	3807	37	—	—	14	—	95	40	221	05.5	11120	88.5	14827	84	5439	87	
Summe in Rupie	113267	08.5	23964	95.5	2164	55.5	121	—	210	—	2289	11	142017	70.5	189355	60	87894	17	
Summe in Mark	151022	78	31953	27	2886	07	161	33	280	—	3052	15	189355	60					
Oktober 1905																			
Summe in Mark	70659	50	14170	03	77	37	190	67	442	69	2532	91	87893	17					

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 28. Nov. bis 4. Dez. 1906.

Datum	Bagamajo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhuss	Amanal	Konogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimantinde	Tabora	Morogoro	Wugiri	Mombo	Wilhelmsthal	Mtanza	Daresalam	
28.	2.2	0.0	—	0.2	—	—	—	—	0.0	0.0	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	3.1
29.	—	—	—	1.2	—	—	—	—	0.0	0.0	—	—	—	0.0	0.0	—	—	—	—	—	—	—
30.	0.2	0.0	—	—	—	—	—	—	—	18.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1.	3.2	—	—	—	—	—	—	—	—	0.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	4.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Monats-Summe	79.7	109.4	89.3	331.6	161.3	251.2	—	28.8	38.9	22.1	—	19.8	59.0	2.5	41.3	53.3	119.5	73.1	29.4	112.0	25.4	

*) In Daresalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Daresalam vom 29. November bis 5. Dezember 1906.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm		Sonnenschein-dauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).				
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h	m	7 a	2 p		9 p				
	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	7 a		2 p	9 p			
29	62,7	60,9	61,2	27,2	29,5	26,9	24,6	25,8	24,5	26,4	30,3	52,2	21,7	22,8	21,7	80	75	82	—	10	52	2,4	NE 1	ENE 1	ENE 1
30.	61,9	60,1	60,1	27,6	28,5	27,2	24,7	25,0	24,4	26,6	30,2	51,5	21,8	21,8	21,4	80	75	80	—	10	31	2,6	ENE 1	E 1	ENE 1
1.	61,7	60,3	60,7	27,4	29,6	27,2	24,6	25,6	24,6	26,4	30,1	50,9	21,6	22,4	21,7	80	73	81	0,2	11	12	2,4	NE 1	ENE 1	E 2
2.	63,4	61,4	61,9	27,2	29,2	27,2	24,6	25,4	24,7	26,4	30,0	51,0	21,5	22,3	21,8	78	74	81	0,5	11	19	2,2	NE 1	E 2	E 1
3.	62,8	61,0	61,0	24,8	28,4	27,2	24,0	25,0	24,7	24,0	29,4	48,9	21,8	21,9	21,9	94	76	82	10,7	9	52	1,9	(SW) 0	E 1	E 2
4.	61,0	59,2	58,9	24,8	29,2	27,2	23,4	25,0	24,4	23,2	29,7	51,2	20,7	21,5	21,4	89	72	80	—	10	51	2,3	(S) 0	ENE 1	E 2
5.	58,9	57,7	58,0	27,2	29,6	27,5	24,4	25,4	24,6	24,0	29,8	48,0	21,4	22,1	21,6	80	72	80	—	11	33	2,6	(NW) 0	E 1	E 1
Mittel 21—30	61,9	60,0	60,8	26,0	28,8	26,9	23,9	25,0	24,4	24,3	29,8	49,2	20,9	21,7	21,4	84	74	81	4,3	10	9	2,4	SW 1	E 2	E 2
Monats-Mittel	62,4	60,7	61,6	24,3	28,3	25,8	22,6	24,3	23,4	22,3	29,0	48,5	19,6	20,6	20,2	87	72	82	25,4	10	16	2,1	SSW 1	E 2	E 2

Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Weihnachtsartikel

in grösster Auswahl!

Hochelegante Stofflampenschirme, Dekorations-Vasen.

Rauchservice in Metall, Aschenschalen aller Art.

Feuerzeuge und Zigarrenabschneider.

Bechergläser, Luxusgläser, Bierkruege, Briefmarkenalbums.

Elegante Briefordner, Schreibzeuge, Moderne Briefordner.

Reise-Necessaire in vornehmster Ausstattung.

Toiletten-Spiegel. Spazierstöcke in grosser Auswahl.

Ferner **Weihnachtsscherzartikel** wie Masken, Luftschlangen, fliegende Würste.

Ocarinas

Christbaumschmuck aller Art, Nusshalter, Lichthalter, Lametta, Silberregen, geschnittenes Staniol.

Vorrätig in der Warenabteilung der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Bols'

Verlangt überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.
Amsterdam.
Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.
Gegründet 1575.

Ostafrikanische Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom Sonntag den 16. d. Mts. ab tritt für den Personenzug folgender Fahrplan in Kraft.

Umfahrt:	ab Daresalam	7 ⁰⁰	Vormittags
„	an Pugu	7 ⁴⁵	„
„	ab „	7 ⁵⁵	„
„	an Kim 27	8 ¹⁰	„
Rückfahrt:	ab „	4 ²⁰	Nachmittags
„	an Pugu	4 ³⁰	„
„	ab „	4 ⁴⁰	„
„	an Daresalam	5 ⁰⁰	„

(An Wochentagen verkehren die Züge nur bis Pugu)

Daresalam, 8. Dezember 1906.

Die Betriebsleitung.

Für Weihnachten

empfehlen

- Haselnüsse
 - Wallnüsse
 - Krachmandeln
 - Traubenrosinen
 - Drops, Schokoladebonbons u. sonstiges
 - Weihnachtskonfekt
 - Pfefferkuchen, Lebkuchen
 - Kandierte Früchte
 - Weihnachtsschmuck
 - Weihnachtsgeschenke aller Art.
- Bretschneider & Hasche.**

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur
Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit naturalisierten **Köpfen, Kleidungs und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

Die neue
Kaiserliche Bergverordnung für Deutsch-Ostafrika etc.
vom 27. Februar 1906 mit ihren
Ausführungsbestimmungen

zusammengestellt und geheftet, zu beziehen bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung. (Abth. Buchhandel).

Aufgebot.

Auf Antrag des Gouvernementssetzlers **Richard Blaschke** in Daresalam soll das in Daresalam an der Araber- und Bahnhofstrasse gelegene **Grundstück**, Kartenblatt 2, Parzelle 158/129 in der Grösse von 4 ar 50 qm., Parzelle 165/129 in Grösse von 1 ar 23 qm. und Parzelle 181/197 in Grösse von 0,07 qm. auf seinen Namen in das **Grundbuch eingetragen** werden.

Die Lage und die Grenzen dieses Grundstücks sind aus der bei dem unterzeichneten Bezirksgericht befindlichen amtlichen Handzeichnung ersichtlich.

In Gemässheit des § 11 der Kaiserlichen Verordnung vom 21. November 1902 werden daher alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem vorbezeichneten Grundstücke in Anspruch nehmen, aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf **den 15. März 1907, Vorm. 9 Uhr** vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht hier anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und Glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchs ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.
Daresalam, den 28. November 1906.
Kaiserliches Bezirksgericht.

93 erste Preise, darunter 50 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Weltruf
haben **R. Webers Raubtierfallen,**
R. Weber Jagd u. Fischereiartikel.

Spezial: **Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.**

Illustrirte Preislisten über sämtl. **Rud. Webersche** Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Kaisertl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Von der **Domäne Kwai (West-Usambara)** treffen bis auf Weiteres mit jedem Dampfer **Wurst- u. Fleischwaaren** in der bekannten vorzüglichen Qualität bei uns ein.

Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.

Africa-Hotel, Mombasa
Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant und Billard-Zimmer. First Rate Hotel, Bar and Billard-Saloon.

Luftige, saubere und gut möblierte Fremdenzimmer. Airy Commodious and Furnished Apartments.

Vorzügliche Küche; Ausgezeichnete Weine und andere Getränke. Conveniently close to Merchantile, Railway, Shipping, Tram and Public Offices.

Heisse und kalte Bäder zu jeder Tageszeit. Hot or cold Baths at any hour of the Day.

Das Hotel ist in der verkehrsreichsten Stadtgegend gelegen. Mässige Preise, im besonderen für Familien. Terms: very moderate. Special Rates for Families.

C. Schwentafsky Besitzer. **C. Schwentafsky** Proprietor.

Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher 16015.

ff. Briefbogen u. Couverts
in Cartons von 25 Stück zu haben in der „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Transvaal-Hotel Daressalam
vormals Afrika-Hotel.
(Nahe dem Hafen).
Inhaber: **Eugen Badrian**

Deutsch-französ. Küche. First Class Cuisine
Nur kalte Getränke Iced Drinks
Gute Zimmer Good Rooms
Monatliche Messen Monthly Boarders taken
Billige Preise Moderate Prices
Aufmerksame Bedienung. Best Attendance.

On parle francais.- Hollandsch gesprochen. - English spoken.
Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Dinners und Soups sorgfältigst ausgeführt.

Neu eröffnet!

Hotel Kaiserhof
in **Daressalam.**

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Vollständig neu eingerichtet. Schwefelbad Amboni

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephon No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Hotel Kaiserhof
Inh. **Paul Mascher** in Tanga
Bestes und modernstes Hotel am Platze.
Pension v. 3/4 Rp. an.

Erholungsheim Ulenge.



Hamburger Küche.

Neapel, Grand Eden Hôtel!

Vornehmes deutsches Haus bei mässigen Preisen. Einziges Hotel mit grossem Garten, daher vollste Ruhe

bietend. Als Zwischenstation für Heimreisende Familien sehr empfohlen.

Der Oesterreichische Lloyd
Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „...“ wird am 11. Dezember mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird von Triest kommend am 15. Dezember von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1 und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandria nach Venedig oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten nicht deffen einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, all voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien. Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. M. Co., Zanzibar.

Natürliche Milch
Unter jedem Breitengrade



Niederlagen bei der **Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft** in Bagamojo, Daressalam, Kilwa, Tanga u. Zanzibar.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Arabers **Seliman bin Ali bin Abdissalam**, z. Zt. in Maskat ist heute das **Konkursverfahren** eröffnet worden.

Konkursverwalter: Bureaugenülfe Schäfer, hier. Anmeldefrist bis zum 29. Januar 1907.

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin 31. März 1907 Vormittags 9 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 29. Januar 1907.

Pangani, den 29. November 1906.
Der Kaiserl. Bezirksamtman:
Spieth

Bandwurm mit Kopf

Spul- und Madenwürmer befreit ohne Benützung m. Best. Erfolg **Bandwurmmittel Peroxo cop.** Preis 1.50 Mk., mit Huger. Salz (angenehm. vorzüglic. Abführmittel) Mk. 2.—

Dehisen's chem. Laborat. Hamburg 22. Aufträge über Mk. 10. — franco.

Tickets
10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an.
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

gar nicht für unbeschädigte Ankauf.



Ernst Reinh. Voigt
Markneukirchen No. 118.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Musikinstrumente aller Art.
Katalog gratis und franko.
Spez.: Ausrüstung von Musikchören.

F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
für den direk'ten Versand nach den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kunden kreis in
Deutsch-Ostafrika.

„Bremer Ausstellung“ Mark 5.— per 100 Brutto 665 Netto 475 Gramm.
Ein Postpaket von 500 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assekuranz und Porto Mk. 28.30 = Rup. 21.22 1/2.

Agenten

für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in allen grösseren Städten Deutschlands
und Oesterreichs, sowie in London,
Paris, Petersburg, New-York gesucht.
Diesbezügliche Offerten sind zu
richten an die Deutsch-Ostafrika-
nische Zeitung — Geschäftsstelle
für Deutschland, Berlin O. Gubener
Str. 31.

Haben Sie Sand?

Kies, Steinschlag, Schlacke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte zu Gold machen? Dann fabrizieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten aus Cement und Sand

**Mauersteine
Dachziegel
Brunneneinfassungen und Rohre.**

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Einrichtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraftanlagen notwendig.

— Alle Auskünfte und Prospekte gratis. —

Gotthard Bermig, Special-Masch.-Fabrik
Halle a Saale, Kirschnerstr. 19

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge
Herrn Ed. Stadelmann in Tanga
für die Nordbezirke mit dem 1. November dieses Jahres übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Raubtier-



Fallen.

**405 Löwen
Leoparden,**

Hyänen, Sumpfschweine, Servals,
Zibethkatzen, Marder, Luchse u. s. w.
sind Herr Plantagenleiter Theo. H. in
Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit
unsere unübertrefflichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fangan-
leitungen gratis und franco — ab hier
oder bei der Expedition der Deutsch-
Ostafrikanischen Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementspreis pro Jahr einschl.
Porto: Rp. 12.—

Herrnhuter Cigarren-Versand

A. Dürninger & Co., Herrnhut i. S.

Königl. Hoflieferanten. — Gegründet 1747.

Anerkannt reelle Bezugsquelle für **Cigarren** in allen Preislagen.
Versand nach allen Kolonien an Private u. Wiederverkäufer unter Garantie unversehrter Ankunft. — Illustrierte Hauptpreisliste kostenfrei.



Stiller-Schuh

Bestes deutsches Fabrikat.

Versand nach auswärts. Katalog gratis.

Stiller's Schuhwarenhaus

Geogr. 1867 BERLIN SW. Geogr. 1867

Stammgeschäft und Versand-Abteilung:
Jerusalem Strasse No. 41

Filialen in verschiedenen Stadtteilen.
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.



Zu vermieten
Das neue Steinhaus
in Gelezani.

Näheres bei d. D. O. A. G

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Admiral“ Capt. Doherr, 20. Dezember 1906.
„Prinzessin“ „ Stahl, 17. Januar 1906.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „König“ Capt. Scharfe, 1. Januar 1906.
„Präsident“ Capt. Tepe, 28. Januar 1906.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Prinzregent“ Capt. Gauhe, 14. Dez. 1906.
„Feldmarschall“ „ v. Issendorf, 11. Januar 1906.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).

R. P. D. „König“ Capt. Scharfe, 9. Dezember 1906.
„Präsident“ „ Tepe, 5. Januar 1906.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira
nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 19. Dezember 1906.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.
Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt, 20. Dezember 1906.

nach Bombay

von Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 1. Januar 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb u. Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art
eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-
waren.

Lampen, Laternen und Beleuch-
tungsartikel.

Pumpen

u. Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Heymans Tafelbutter

ist von hervorragender Güte.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und
Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von:

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte
für die
Kaiserl. Gouvernements-
Flottille von Deutsch-Ost-
afrika,
den Österreichischen Lloyd,
die Bombayer Feuer- und
Marine-Versicherungs-
gesellschaft
die Oriental Government
Security Life Assurance Co.
sowie die
Army & Navy Co.
Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —
Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali
Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co.** London.
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

In den Kolonien bewährt:
„GRAVIA“ fste. Präzisions-Ankerremontair,
16 Rubis,
Silbergehäuse, M. 36.—, 14 Karat. Gold M.
110.—; deagl. Springlockel M. 170.— je
einschlüssl. eines offiz. Gangschlusses der
Sternwarte mit Einträgen der minimalen
Gangdifferenzen bis auf Zehntelsekunden.
(Bei Einwendung des Betrags erfolgt
Frankolieferung).
Katalog über Uhren, Ketten, Anhänger,
Ringe u. Schmuck kostenfrei. Garantie 2
Jahre.
Eug. Karscker, Lindau a. Bodensee
280,
Herstellung v. Taschenuhren und Versandt.
Gegründet 1886.

Am 1. Dezember wurde uns
ein gesundes
Töchterchen
geboren.
Eisenbahn-Bau- u. Be-
triebsinspektor
F. Grages u. Frau.

Rohe Straussenfedern
kaufe ich fortwährend und
zahle höchste Preise.
Hermann Förster,
Sebnitz i. Sachsen
Deutschland.

Heirat
streng reell u. discret nur durch
„Reunion internationale Ernst
Gärtner, Dresden“.
Prospect gegen 30 Pfg. Marken
aller Länder.

Putzt nur mit

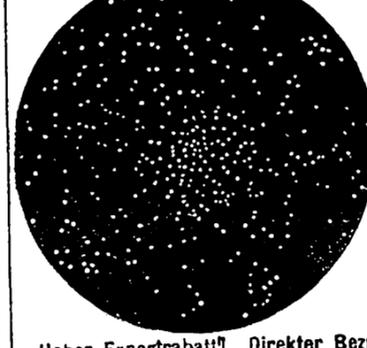


in Dosen à Rp. 1.—, 50.—, 30 u. — 20 empfehlen
Traud, Stürken & Devers G. m. b. H.

Fabrik: Siegel & Co. Köln

ORIGINAL-ABZÜGE!
Böhmisches Brauhaus Berlin
Hefert ihre Märken Berliner Tafelbier, genau daseiben, wie die Berliner
Kundschaf erhält. Streng nach dem bayr. Braugesetz gebrant.
In grossen Schampagnerflaschen à ca. 30 Centillier Inhalt.
Das Pilsener-A 16.50, Gambrinus-A (ausgegeben) A 17.50,
und Beck-Bier A 18.50 per Kiste 48 Flaschen fob Hamburg.
Alleiniger Exportvertreter: Henry B. Simms, Hamburg.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
Export-Abteilung
Hamburg I.
Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art
wie:



Repetierbüchsen
Pistolen,
Revolver, Carabiner,
Hieb- und Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis.
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Das NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL
FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von
Ricord, Rostan, Jobert, Velpau und Anderen in den
Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht
allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen
und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren
THERAPION No. 1 in acut-
serst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen,
Tripper, Nachtripper und alle schleimigen Ausflüsse
aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einsprit-
zungen unnöthig, durch deren Gebrauch unheilvoller
Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu
Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.
THERAPION No. 2 ist das
mittel fuer die folgenden Uebel: Huterunreinigung, Scor-
but, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung
der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundaere Syphilis,
sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft
Mercur, Sassa-parille etc. unter gänzlicher Zerstörung
der Zuehne des Patienten und Untergrabung seiner
Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut
und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche
Materie gruendlich aus dem Koerper.
THERAPION No. 3 ist das
mittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unlae-
migkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle
peinlichen Folgen von Plage, uebermassiger Arbeit, lueder-
lichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden
Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerthe Kraft,
den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu geben.
THERAPION kann von den haupt-
saechlichsten Aus-
suehken bezogen werden. Der Preis in England betraegt
2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. In u. a. in
von THERAPION muss man die gewünschte Nummer an-
geben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des
Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regie-
rungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde)
erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pak te
ohne dieses Stempel sind unecht.

Geld-Darlehen für Perso-
nen jed.
Standes auf Lab.-Versiche-
rung, Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Kau-
tionen zu 4, 5 u. 6 Proz. auch in klein. Beten
rückzahlbar.
Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückp. orts.
3-20 Mark täglich
können Personen jeden Standes, auch Damen
verleihen. Nebenwerb durch Schreibarbeit,
häusliche Tätigkeit, Vortrag, etc. Näheres durch
Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

Pumpen

jeder Art, für jeden Zweck.

Kesselspeise-Pumpen
Luftcompressoren
Vacuumpumpen
Säurepumpen.

Mit Preislisten und
Vorschlägen gerne zu
Diensten.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Suche in Verbindung zu
treten mit Sammlern von
Schmetterlingen. Kaufe Düten-
falter in guter Qualität und
leberde Puppen. Uebernehme so-
wohl ganze Jahresausbeuten wie
ganz kleine Sammlungen. Nehme
nebenbei auch große Scorpione,
Vogelspinnen und große Käfer.
Baldige Angebote erbeten
Hauptmann Igel
Molsheim b. Strassburg i. Els.

Mehrere mit Steinmetz-
arbeiten vertraute
Maurer
sofort gesucht. Meldung bei
Ph. Holzmann & Cie.

Junger gebildeter Mann
der sich z. Bt. noch in angelehener
Stellung zu Hause befindet, die es ihm
aus pecuniären Gründen aber unmöglich
macht, die beabsichtigte Verbindung mit
einer jungen Dame einzugehen, hat vor,
sich nach Deutsch-Ostafrika zu wenden
und dort eine Stellung als **Plantagen-
beamter** oder dgl. anzunehmen, um sich
später irgendwo anzusiedeln und zu hei-
raten. Resistent der fleißig, energisch
und zuverlässig ist, hat das Abiturium,
ist der englischen und französischen Sprache
sowie der kaufmännischen Buchführungen
mächtig. — Offerten unter Z. an d. Exp.
d. Zig.

Höchste Gewinnchancen
bietet die staatlich garantierte
331 ste
Hamburger Stadt-Lotterie.
Verlosungs-Kapital über
Neun Millionen Mark.
Nur baares Geld
gewinnt fast jedes zweite Los.
Hauptgewinne evtl. Mark:
600,000
560,000
550,000
540,000
530,000
520,000
515,000
305,000
303,000
302,000
301,000 etc. etc.

Originallose empfehlen zum
amtlichen Planpreis
für alle 7 Klassen inkl. Porto u. Listen
ein ganzes Los A. 146.—
ein halbes Los „ 74.—
ein viertel Los „ 38.—
ein achtel Los „ 20.—
Betheiligung jederzeit!
Amtlicher Plan
liegt jeder Bestellung gratis bei.
Als Zahlungsmittel empfehlen wir
Postanweisungen, Checks, Bank-
anweisungen oder Banknoten.
Bestellungen erbitten wir gefl.
sofort, damit wir die Aufträge
prompt nach Wunsch erledigen
können.
Franke & Cie.,
Reichsbank-Giro Norddeutsche Bank.
Staatl. conc. Hauptkollekte, Hamburg
gegründet 1869.

Die im November stattfin-
dende
Vermählung
beehren Sich ergeb. anzuzeigen.
Ernst Gräfe u. Frau
geb. Brosowski.

Bäckerei u. Conditorei
von
A. Henschke
empfiehlt zum Weihnachtsfeste
Diverse Sorten selbstgebackenen
Honig-Lebkuchen, gebackenen
Marzipan u. Martronenlebkuchen
stets frisch.